



sophia-jacoba

Titel: Das im Bau befindliche Gemeinschaftskraftwerk West, an dem auch unser Unternehmen beteiligt ist, aus der Vogelperspektive.

Foto: W. Moog. Freigegeben durch Regierungsprärs. Düsseldorf Nr. 19/80/8626

	Seite
Vom Energiemarkt	2
Arbeitsicherheit – eine sittliche Verpflichtung	3
An der Schwelle der siebziger Jahre	6
Aus dem Betriebsgeschehen	7
Sophia-Jacoba beteiligt sich an einem neuen Großkraftwerk	9
Betriebliche Notizen	
Im Scheinwerfer ...	9
Dank und Anerkennung für unsere Jubilare	10
Chronik der Besucher	
Ein neues Baufeld wird erschlossen	11
Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung	12
Sommerferien 1970	14
Herzliche Glückwünsche	18
Verhalten bei Arbeitsunfähigkeit	19
Familiennachrichten	21
Blick über den Gartenzaun	22
Überall fehlen Leute ...	23

Nach Feststellung des neuen Leiters der National Coal Policy Conference (eines Gremiums, das sich aus Zechenbesitzern sowie Regierungs- und Gewerkschaftsvertretern zusammensetzt), McClanahan, wird der Energiemarkt der USA in den 70er Jahren vom Mangel beherrscht sein. Nicht überraschend sieht McClanahan daher voraus, daß die Kohle in dem soeben angebrochenen Jahrzehnt einen größeren Teil an der Bedarfsdeckung des Landes auf dem Energiesektor übernehmen muß, als dies in den 60er Jahren der Fall war, weil die Kohlenreserven in den USA allein größer sind als diejenigen aller anderen fossilen Brennstoffe zusammen ... Das Potential der Atomenergie als künftiger Stromlieferant wurde von McClanahan dagegen sehr viel niedriger eingeschätzt, als die offizielle Version lautet ... Die von der US-Regierung betriebene Politik der Förderung des Atoms und der immer stärkeren Durchdringung des Ostküstenmarktes mit Importöl habe eine Ausdehnung der heimischen Kohlenförderung verhindert und zur gegenwärtigen angespannten Versorgungssituation geführt ... Die heimische Kohle sei in der Lage, in die Bresche zu springen, aber nur mit einer Verzögerung von mehreren Jahren – der Zeitspanne nämlich, die benötigt werde, um neue Zechen abzuteufen und den Vertrieb der Kohle zu organisieren. „Journal of Commerce“

Die deutschen Erdöleinfuhren aus den arabischen Ländern sind für die Versorgung der Bundesrepublik von überragender Bedeutung, wie aus den Zahlen über die Entwicklung des Warenverkehrs zwischen der Bundesrepublik und den arabischen Ländern hervorgeht, die das Bundeswirtschaftsministerium in Bonn am 2. März veröffentlicht hat ... Der Anteil des Erdöls an der Gesamteinfuhr aus den arabischen Gebieten hat sich von 85,1 % im Jahre 1967 auf 85,9 % im Jahre 1968 und 88,1 % im Jahre 1969 erhöht. Von dem im Jahre 1969 in Höhe von 89,6 Mill. t eingeführten Erdöl wurden 74,4 Mill. t oder 82,9 % in arabischen Territorien gefördert. Während im Jahr 1969 die Erdöleinfuhren vor allem aus den Golfemiraten, aus Saudi-Arabien und Irak zurückgegangen sind, haben sie aus den fruchtbareren gelegenen Libyen und Algerien zugenommen ... „VWD“

Mit Ausnahme der Bundesrepublik Deutschland stiegen die direkten Unterstützungen der Mitgliedsstaaten für ihre Kohlenindustrie 1969 an. In Frankreich und den Niederlanden wurde ein starker Anstieg verzeichnet, der auf die ungünstige Finanzlage der Unternehmen zurückzuführen ist. Durch die Beihilfen sollen regionale oder soziale Schwierigkeiten behoben werden. Die Entwicklung der Beihilfen ist für 1970 noch nicht klar, weil die Ungewißheit über die Stabilität der Paritäten auf der Finanzlage der Unternehmen lastet. Nachstehend in Rechnungseinheiten pro erzeugte Tonne die Entwicklung der Finanzintervention der Mitgliedsstaaten für die Kohleindustrie, ausschließlich der Intervention für die Kokskohle und den Koks für die Hüttenindustrie:

Länder	Direkte Finanzunterstützung		Andere indirekte Maßnahmen	
	1968	1969	1968	1969
	vorläufig geschätzt in \$			
BRD	1,31	1,06	0,71	0,74
Belgien	5,22	5,32	0,32	0,32
Niederlande	3,19	5,27	—	—
Frankreich	4,17	6,24	0,24	0,22
Gemeinschaft	2,37	2,75	0,54	0,56

„Europe“

Ein in großen Teilen Osteuropas verbreiteter Kohlenmangel machte diesen Winter zu einem der schwierigsten seit Jahren. An vielen Stellen ist Kohle für den Hausbrand rationiert, und es gibt Städte, in denen Etagenhäuser seit November ohne Zentralheizung sind. Industrieabnehmer wurden aufgefordert, den Verbrauch zu kürzen, und Unterbrechungen in der Stromversorgung sowie auf dem Transportsektor infolge mangelnder Brennstoffversorgung sind keine Seltenheit. Am schärfsten scheint der Mangel in der CSSR zu sein. Polen hat Restriktionen sowohl für den Kohlenverbrauch in Haushalten als auch in der Industrie erlassen und Strafen angedroht für das Überschreiten bestimmter Verbrauchsnormen sowie Prämien von 5 \$/t für diejenigen ausgesetzt, die weniger als ihre Quote abnehmen. Ungarn versucht, der Verknappung durch Verwendung von Brennholz zu begegnen. Die DDR hat für 1969 keine Produktionszahlen veröffentlicht, aber das Ausbleiben von 500 000 t Briketts für Ungarn und einer nicht genannten Menge für die CSSR beweisen zusammen mit dem Strommangel in der Zone, daß Ostdeutschland seinen eigenen Bedarf nicht voll decken kann ... „Coal Merchant and Shipper“

Herausgeber: Gewerkschaft Sophia-Jacoba
Steinkohlenbergwerk in Hückelhoven,
Bezirk Aachen

Redaktion: Ernst Machnik

Druck und Klischees: Laupenmühlen & Dierichs,
Bochum

Nachdruck nur mit Genehmigung der
Herausgeber gestattet

Anschrift der Redaktion: 5142 Hückelhoven –
Gewerkschaft Sophia-Jacoba – Fernruf 4081

Fotos: M. Frank (2), G. Becker (1),
P. G. Wilson (1), T. Netten (3), J. Nogossek (2),
P. Prömper (1), J. Klempert (1), H. Bruns (1),
E. Machnik (1)



Arbeitssicherheit – eine sittliche Verpflichtung

Mit dieser Feststellung faßte der Vorsitzende des Vorstandes des Bezirkes Bochum der Bergbau-Berufsgenossenschaft, Bergwerksdirektor BA Brandhoff, den Inhalt der Ansprachen zusammen, die bei der Eröffnung der Bergbau-Aktion gegen den Unfall am 14. Januar 1970 im Bochumer Bergbaumuseum gehalten wurden.

Die Aktion wird, wie wir bereits in der Ausgabe 1/70 berichteten, im ersten Halbjahr 1970 im Rahmen der „Aktion gegen den Unfall '70“ des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V., Bonn, im Bergbau des Landes unter der Schirmherrschaft des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr, Dr. Fritz Kassmann, durchgeführt. Zur Eröffnungsveranstaltung begrüßte der Vorsitzende des Vorstandes der Bergbau-Berufsgenossenschaft, Karl Krämer, zahlreiche Gäste, unter ihnen den Schirmherrn, Minister Dr. Kassmann, den Bundesbeauftragten für den Steinkohlenbergbau und die Steinkohlengebiete, Dr. Woratz, die Vertreter des Bundesministeriums für Wirtschaft, der Sozialpartner, der Kirchen, der Universitäten, der Städte des Ruhrgebietes und des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften e. V. Auch Gäste aus dem Ausland, darunter Vertreter der Montan-Union, wurden von ihm willkommen geheißen.

Karl Krämer legte die Gründe dar, warum im Bergbau eine eigene Aktion durchgeführt wird. Der Bergbau muß sich, will er bei seiner Werbung für Arbeitssicherheit Erfolg haben, ganz auf den Bergmann, seine Mentalität, seine Sprache, Vorstellungen und Wünsche einstellen, wobei auch die Arbeitsbedingungen unter Tage zu berücksichtigen sind.

Früher lagen die Ursachen für Unfälle insbesondere in der Ermüdung durch die schwere körperliche Arbeit, heute sind es überwiegend arbeitsphysiologische Gründe, wie nicht körpergerechte Zwangshaltung, Lärm und Staub, aber auch nervliche Überbeanspruchung, z. B. in hochmechanisierten und auto-

matisierten Betrieben, die zu Unfällen führen. Hier gilt es, vorsorglich zu forschen und zu planen. Wissenschaftliche Erkenntnisse der Ergonomie, Verbesserung von Unfallforschung und Sicherheitsdiensten sowie die in die Wege geleitete Modernisierung der technischen Ausrüstungen auf vielen Schachtanlagen wie die Verbesserung der Ausbildung und Erwachsenen-schulung werden zu einer Erhöhung der Arbeitssicherheit im Bergbau beitragen.

Teamarbeit aller in Frage kommenden Fakultäten – von Ingenieuren, Naturwissenschaftlern, Psychologen, Soziologen und Medizinern – soll die wissenschaftliche Grundlage hierfür schaffen.

Nach Auffassung von Karl Krämer muß die Bergbau-Aktion jeden Angehörigen der Bergwerksbetriebe, gleich ob Bergwerksdirektor oder Berglehrling, ansprechen. Die Aktion soll Gefahren zum Bewußtsein bringen, sie soll aufrufen und wachrütteln. Ihr Anliegen ist, durch intensive Information falsche Gewohnheiten, Verhaltensweisen und Einstellungen zu korrigieren.

In der Eröffnungsansprache erklärte der Schirmherr der Aktion, Minister Dr. Fritz Kassmann, u. a.: Mit dem rapiden technischen Fortschritt vergrößern sich ständig die Unfallgefahren, und es wird immer dringlicher, geeignetere und wirksamere Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Dies gelte sowohl für den Straßenverkehr, für das Arbeitsgeschehen in den Industriebetrieben wie auch für die privaten Haushalte. Leider ist es sehr schwer, hier das nötige Interesse der Öffentlichkeit zu wecken. Meistens wird nur auf das Außergewöhnliche, den extremen Unglücksfall, schnell und wirksam reagiert. Eines der Ziele dieser Aktion ist es, auf das Außergewöhnliche der zahlrei-

Bild oben:

Minister Kassmann eröffnet als Schirmherr die Bergbau-Aktion gegen den Unfall am 14. Januar 1970 im Bergbaumuseum in Bochum.

chen Einzelunfälle aufmerksam zu machen. Wenn zehn oder mehr Personen verunglückten, ist die Anteilnahme des einzelnen und der Öffentlichkeit groß. Daß aber im Straßenverkehr täglich in der Bundesrepublik durchschnittlich fast fünfzig Menschen und in Nordrhein-Westfalen über zehn getötet werden, davon nehme kaum jemand mehr Notiz, weil man sich daran gewöhnt hat. Gegen die Gewöhnung und Abstumpfung, Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit muß mit allen Mitteln angekämpft werden. Es geht hier um Leben und Gesundheit des einzelnen Bürgers. Insoweit sind Wirtschaft, Gesellschaft und Staat zu weitgehender Fürsorge gegenüber dem einzelnen verpflichtet. Auf dem Gebiet des deutschen Kohlenbergbaus, dessen Schwerpunkt in Nordrhein-Westfalen liegt, hat das Land sich bisher schon vielfältig in den Bemühungen um die Unfallverhütung engagiert. So befaßt sich der Parlamentarische Ausschuß für Grubensicherheit mit jedem größeren Unfall. Daneben unterstützt das Land zahlreiche Forschungsarbeiten, deren Ziel es ist, die Unfallverhütung im Bergbau weiter zu verbessern. Diese Bemühungen müssen durch intensive Aufklärungsarbeit wirksam unterstützt werden.

Dr. Kuhnke, Mitglied der Vorstände Wirtschaftsvereinigung Bergbau e. V. und des Gesamtverbandes des deutschen Steinkohlenbergbaus, betonte in seinen Ausführungen:

Der Bergbau ist in seinem Untertagebereich durch Umverhältnisse gekennzeichnet, die sich deutlich von denen der anderen Industriezweige unterscheiden. Den dadurch bedingten speziellen Gefahren kann auf zwei Seiten begegnet werden:

Zunächst stehen im Vordergrund Maßnahmen und Möglichkeiten der technologischen Unfallbekämpfung. Hiervon zeugen die Erfolge der auf die Verbesserung der Grubensicherheit gerichteten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten der Bergbaugemeinschaftsorganisation. Nicht zuletzt wird auch in diesem Bereich das umfangreiche, immer wieder dem letzten Stand der Technik angepaßte Vorschriftenwerk der Bergbaubehörden erfolgreich wirksam.

Der zweite Ansatzpunkt, Unfallgefahren abzuwehren, liegt in der Information und Motivation der Mitarbeiter zu sicherheitlich richtigem Verhalten und sicherheitlich richtiger Handhabung der zu verwendenden Einrichtungen. Die Schwierigkeit, das für viele sicherheitliche Fragen bereits vorliegende Fachwissen zur Geltung zu bringen, liegt in der Umsetzung dieses Wissens in die tägliche Praxis der Betriebe. Dies gilt sowohl für die Gestaltung und Organisation des Betriebsablaufs durch Betriebsleitung und betriebliche Führungskräfte als auch für ein sicherheitsbewußtes Handeln derjenigen, denen die Ausführung der Arbeit obliegt.

Aus diesem Grunde sollten Schulung, Aufklärung und Werbung für den Gedanken der Sicherheit am Arbeitsplatz bei unseren Anstrengungen im Rahmen der Aktion gegen den Unfall im Vordergrund stehen. Das erfordert die Anwendung moderner, wirkungsvoller Führungstechniken, die die Erkenntnisse der Arbeitspsychologie und Arbeitswissenschaft verwirklichen und an die Stelle überholter autoritärer und hierarchischer Strukturen kooperatives Zusammenwirken, Mitdenken und Mitverantwortung aller im Betrieb arbeitenden Menschen treten lassen. Auf diesem Weg können wir alle beitragen, das Grundrecht des Menschen auf Leben und körperliche Unversehrtheit auch im Beruf Wirklichkeit werden zu lassen.

Der 1. Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie, Adolf Schmidt, wies in seiner Rede darauf hin, daß trotz aller Bemühungen und Erfolge auf dem Gebiet des Unfallschutzes im Bergbau der

Bundesrepublik Deutschland seit dem Jahre 1945 14 745 Bergleute an den Folgen von Berufsunfällen und 44 730 Bergleute an den Folgen von Berufskrankheiten verstorben sind.

Er begrüßt, daß sich Vertreter so verschiedener Interessengruppen, wie z. B. Unternehmer und Gewerkschaft es auch heute noch sind, zu dieser Aktion zusammengefunden haben.

Er unterstrich die Notwendigkeit gemeinsamen Bemühens um die Arbeitssicherheit, besonders im Hinblick auf die technische Entwicklung, bei der die menschliche Seite des Problems „Unfall“ lange Zeit wenig Beachtung fand. Nicht allein technisches Wissen, sondern auch psychologische und pädagogische Belange müssen im Arbeitsschutz Eingang finden.

Aktive Sicherheitsarbeit steht, wie er weiter sagte, keineswegs im Gegensatz zu den ökonomischen Zielen und Zwecken eines Industrieunternehmens. Im Gegenteil, eine Verbesserung der Betriebs- und Arbeitsbedingungen unter Berücksichtigung der menschlichen Belange führt mit Sicherheit zu einem größeren Betriebserfolg.

Als Grundlage für eine wirksame Ursachenforschung müssen Erfassung und Beschreibung der Unfälle und damit die Statistiken, die es ermöglichen, geeignete Konsequenzen zu ziehen, ausgebaut werden.

Als Mittel einer weiteren Verbesserung des Arbeitsschutzes forderte Adolf Schmidt eine den modernen Erfordernissen entsprechende technische Gestaltung der Betriebsmittel, der Betriebsorganisation, der Ausbildung und der Information.

Adolf Schmidt regte an, für die Durchführung der notwendigen Untersuchungen und die Sammlung und Auswertung bereits vorhandener Erkenntnisse ein bergbaueigenes Institut einzurichten, das unter anderem arbeitsphysiologische und -psychologische Aspekte des Arbeitsschutzes bearbeiten kann, wie z. B. die Handhabungssicherheit von Maschinen und gesundheitsbeeinflussende Umgebungsfaktoren.

Ein solches Institut müßte von der Bergbau-Berufsgenossenschaft getragen werden.

Der 1. Vorsitzende der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie schloß mit dem Aufruf:

„Von der Aktion, die am 1. 1. 1970 begonnen hat, erwarten wir viel. Allein damit wird und kann es jedoch nicht getan sein. Wir brauchen ständig andauernde, intensive, aber auch überzeugende Tätigkeit auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes. Nur dann wird es gelingen, den berechtigten Ansprüchen aller im Bergbau Beschäftigten gerecht zu werden.“

Die psychologische Konzeption der Bergbau-Aktion erläuterte Dr. Schubert von der Arbeitsgruppe für audiovisuelle Information. Die herkömmliche Unfallverhütungspropaganda hat eine falsche Unfalltheorie und geht von einem reaktionären psychologischen Bild des Arbeitnehmers aus. Nach diesen Vorstellungen passieren Unfälle, weil die Arbeiter gedankenlos seien. Der von einem Unfall Betroffene wird als Trottel hingestellt, über den man sich lustig macht. Oder er wird als leichtsinniger Faulpelz gesehen, dem durch eine blutige, schockierende Darstellung der Unfallfolgen die Augen geöffnet werden müßten. Kommandoton und belehrend erhobener Zeigefinger sind die übliche Masche.

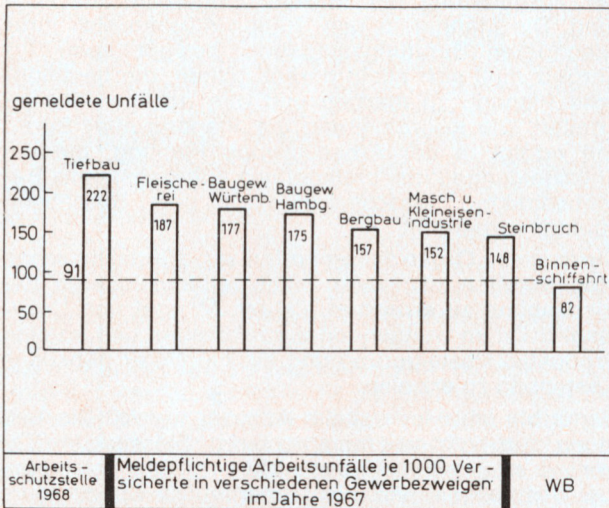
Die Verhaltensforschung zeigt, daß die Risikoeinschätzung und das Arbeitsverhalten nicht dem Ausmaß der objektiven Gefahr entsprechen. Eine deutlich erkannte Gefahr führt in der Regel zu übermäßig vorsichtigem Verhalten. Andererseits werden objektiv geringe Gefahren in ihrer Bedeutung so weit unterschätzt, daß Handlungen und Zustände als völlig ungefährlich erlebt werden.

So entstehen sicherheitswidrige Gewohnheiten, also Handlungsweisen, die erst durch die ständige Wiederholung eine nennenswerte Gefährdung darstellen. Die Sicherheitswerbung der Aktion setzt an diesem Punkt an. Sie ist frei von Diffamierungen und verzichtet auf moralische Appelle. Sie stellt das sichere Arbeitsverhalten als selbstverständliche, fachmännische Verhaltensweise heraus, die noch durch zusätzliche Motivationen erstrebenswert gemacht wird: Gesundheit und Lebensglück.

Einem weitverbreiteten Irrtum trat in einer Veranstaltung der Aktion im März d. J. Bergassessor Schröder entgegen

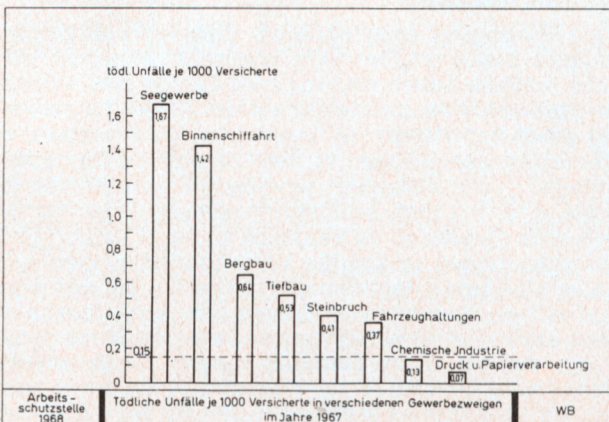
Nach der allgemeinen Vorstellung ist die Arbeit im Bergbau die gefährlichste Tätigkeit in der gesamten gewerblichen Wirtschaft. Wenn man die Zahlen der meldepflichtigen Arbeitsunfälle je 1000 Versicherter im Bergbau in Vergleich setzt zu anderen Gewerbezweigen, so wird diese Ansicht nicht bestätigt. Zwar liegt die Unfallzahl des Bergbaues über dem Durchschnitt der meldepflichtigen Unfälle aller Gewerbezweige, sie liegt jedoch keineswegs an der Spitze, wie in der nachfolgenden Tabelle dargestellt ist.

Abbildung 1



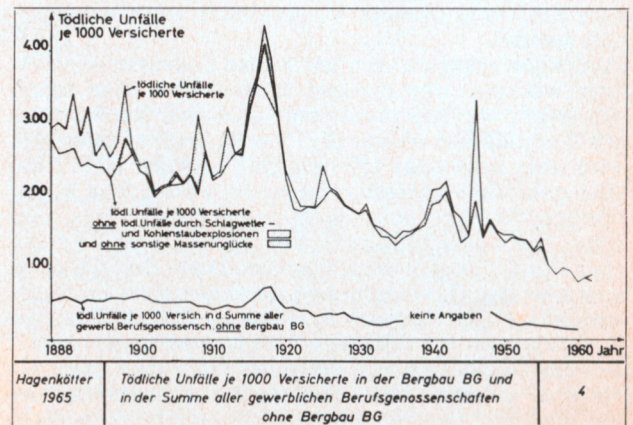
Das gleiche gilt auch für die tödlichen Unfälle je 1000 Versicherter. Auch hierbei ist es nicht der Bergbau, der die größte Zahl von tödlichen Unfällen je 1000 Versicherter in der gewerblichen Wirtschaft aufzuweisen hat, wie dem 2. Bild zu entnehmen ist.

Abbildung 2



Zu dem gesamten Unfallgeschehen im Bergbau ist festzustellen, daß insbesondere bei den tödlichen Unfällen, bezogen wiederum auf 1000 Versicherte, eine fallende Tendenz besteht. In der Abbildung 3 ist die Entwicklung der Zahl der tödlichen Unfälle seit 1888 aufgezeichnet. Die schraffierten Flächen spiegeln dabei die Auswirkungen von Massenunglücken wider. Aus dieser Darstellung ist zu entnehmen, daß in immer kleinerem Maße Massenunglücke eine Bedeutung haben und es eine große Zahl von kleineren Ereignissen ist, die einen tödlichen Unfall zur Folge haben. Dieser sehr stark fallenden Tendenz steht im Bereich aller gewerblichen Berufsgenossenschaften (siehe untere Kurve der Darstellung) nur ein leichter Rückgang der tödlichen Unfälle gegenüber.

Abbildung 3



An der Schwelle der siebziger Jahre

Aus Anlaß des Jahreswechsels sprach der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, Bergwerksdirektor BA Kranefuss, vor den leitenden Mitarbeitern unseres Unternehmens. Da sein Rückblick auf die Ergebnisse des vergangenen Jahres, vor allem aber der Ausblick auf die vor uns liegenden Aufgaben und Probleme, für die gesamte Belegschaft von Interesse sein dürfte, geben wir seine Ausführungen nachfolgend im Wortlaut wieder.

„Wie alljährlich ist es uns ein ausgesprochenes Bedürfnis und besonderes Anliegen, Ihnen, meine Herren, und allen auf der Grube tätigen Mitarbeitern Dank zu sagen für Ihre Mühe und Arbeit in dem nun hinter uns liegenden Jahr und Ihnen Anerkennung auszusprechen für die Erfolge, die erzielt worden sind und die in einem guten Jahresergebnis ihren Niederschlag gefunden haben.

Diesen Dank bringe ich hiermit zum Ausdruck und verbinde damit die Hoffnung, daß Sie sich auch im neuen Jahr für das Wohl von Sophia-Jacoba mit ganzer Kraft und all Ihren Fähigkeiten einsetzen, um unser Unternehmen auch durch die kommende, sicherlich schwieriger werdende Zeit mit gutem Erfolg hindurchzubringen.

Den schon abgekämpften Slogan der Bundestagswahl möchte ich noch einmal strapazieren: ‚Mit den richtigen Männern sicher in die siebziger Jahre.‘ Ich zitiere seinen ersten Teil für unser Unternehmen uneingeschränkt: ‚Mit den richtigen Männern.‘ Sicher gehen wir auch in die siebziger Jahre, aber vielleicht doch nicht ganz so sicher, wie wir es uns wünschen möchten.

Aber wir wollen vor dem Ausblick noch einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr werfen. Es war gut, hatte aber weniger Höhepunkte. Die bemerkenswerteste Entwicklung nahm der Absatz, der es uns erlaubte, die Haldenbestände restlos zu räumen und durch die vom Lager kommende Feinkohle eine Rekordmenge an Briketts zu erzeugen: Pechbriketts und Extrazit zusammen überstiegen die Vorjahresproduktion um 17,74 %, die im Jahre 1963 erzeugte bisherige Höchstmenge noch um 17,31 %. Der Gesamtabsatz stieg gegenüber 1968 um 20 %.

Die Förderung des Vorjahres wurde nicht ganz wieder erreicht. Immerhin gehört das Jahr 1969 mit 1,81 Mio t aber zu den drei Jahren mit der höchsten Jahresförderung unseres Unternehmens. Leider stieg die Leistung nicht in dem erhofften Ausmaß. Einer Anhebung der Schichtverdienste und Soziallasten um 11 % standen zum Ausgleich nur 0,65 % Leistungsanstieg gegenüber.

Die Arbeitskosten erhöhten sich entsprechend. Höhere Arbeitskosten und gestiegene Materialpreise drückten das finanzielle Ergebnis. Sie konnten durch eine Erhöhung unserer Kohlenpreise nicht aufgefangen werden.

Zurückgeworfen wurden wir in der Leistungsentwicklung während der zweiten Jahreshälfte. Das letzte Vierteljahr war besonders enttäuschend. Geologische Schwierigkeiten waren die Hauptursache. Niemand wird aber bestreiten können, daß es auch viele Ausfälle gab, die vermeidbar gewesen wären. Wie in der übrigen Welt, so wird auch unser Erfolg mehr und mehr durch die Maschine bestimmt. Unsere Förderung ist abhängig vom Funktionieren der Technik, und eine der Hauptaufgaben der Menschen im Bergbau ist es, den Apparat in Gang zu halten. Die Voraussetzungen für richtigen Einsatz und gutes Arbeiten der Maschinen müssen geschaffen und aufrechterhalten werden. Man darf sie nicht überstrapazieren. Vielmehr müssen sie pfleglich behandelt werden.

Maschinen der verschiedensten Art, Größe und Funktion zwingen auch den Menschen im Bergbau, sich anders zu verhalten, als es in einer noch nicht lange zurückliegenden Zeit richtig gewesen ist. Das auf den verschiedenen Gebieten vorhandene Potential an Persönlichkeit und Fähigkeit muß zum vollen Einsatz und zur vollen Entfaltung in der Mitarbeit gebracht werden.

Mit diesen Feststellungen bin ich schon über die Schwelle zum neuen Jahr hinübergegangen, das wir mit einer neuen Organisation in unserem Untertagebetrieb begonnen haben, einer Organisation, die dem Maschinen- und Elektrobetrieb mehr Gewicht verleiht, ihm die gleiche Verantwortung zuweist wie dem bergmännischen Aufgabenkreis und zwischen beiden Bereichen eine sorgfältige Abstimmung verlangt.

Zugleich wurden nach den Grundsätzen modernen Managements jedem der beiden Bereiche die entsprechenden Planungsstellen zugeordnet. In militärischen Begriffen ausgedrückt, ist neben die Linie der Stab getreten. Im Gegensatz zur Linie besitzt der Stab keine Befehlsgewalt. Seine Aufgabe liegt in der Beratung und Information des Bereichsleiters und in der Vorbereitung der Entscheidungen für die Führung. Die Männer in den Stäben müssen sich ihrer besonderen Beratungsaufgaben bewußt sein. Ihr Ehrgeiz muß sich allein darauf richten, die bestmögliche Planung zu machen und den richtigen Rat zu erteilen. Die Koordinierung der Planung aller Bereiche erfolgt in der Arbeitsgruppe Planung, die die Entscheidungen des dreiköpfigen Führungsteams Betriebsdirektor, Maschinendirektor und Betriebsinspektor vorbereitet.

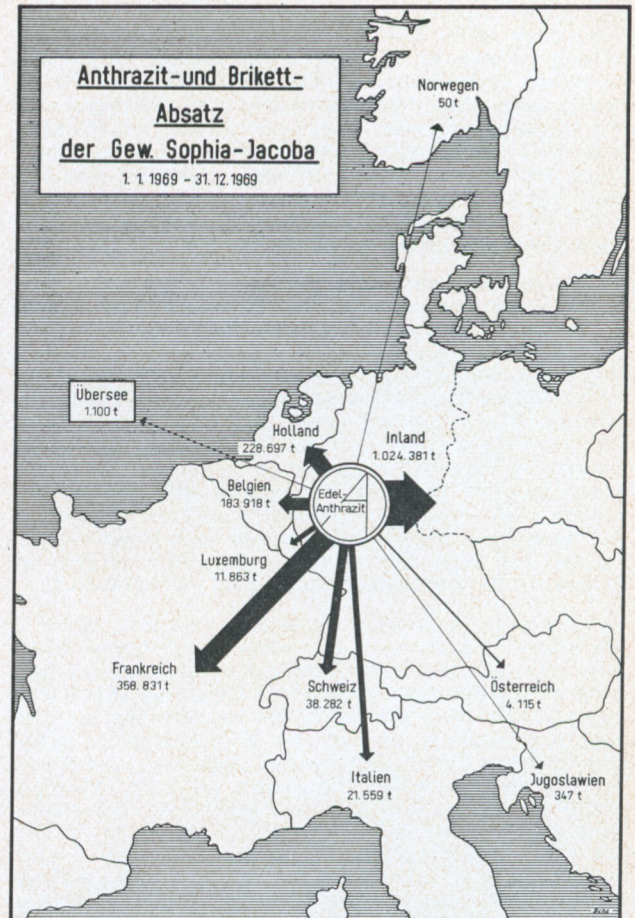
Durch diese Organisation hoffen wir, alle technischen Möglichkeiten zu nutzen, einen reibungsloseren Betriebsablauf zu erreichen, Fehler, Mängel und Unzulänglichkeiten weitgehend auszuschalten und so eine Produktivitätssteigerung und ein möglichst günstiges Kostenbild zu erzielen.

Damit bin ich wieder beim Ausgangspunkt: Die Leistung darf nicht wieder stagnieren. Sie muß im Gegenteil im Jahre 1970 das nicht erreichte Leistungsziel des Jahres 1969 nicht unerheblich übersteigen. Unser Leistungsziel kann nicht hoch genug gesteckt werden, um all den neuen Belastungen, die wir im Jahre 1970 auf uns zukommen sehen, zu begegnen: erneute Lohnsteigerung, längerer Urlaub, höheres Urlaubsgeld, Lohnfortzahlung im Krankheitsfalle, die vermögenswirksame Leistung von 312 DM, Erhöhung der Hausbrandkohlenbezugsmenge auf mindestens 100 Ztr., kostenlose Gestellung und Waschen der Arbeitskleidung sowie Materialpreiserhöhungen. Mit eigenen Prognosen soll man vorsichtig sein und sparsam umgehen.

Den Prognosen anderer muß man mit gehöriger Skepsis begegnen. Mehrere wirtschaftswissenschaftliche Institute haben erst vor zwei Jahren den Absatz an Steinkohle für das Jahr 1969 um 23 Mio t zu niedrig geschätzt. Hätte man aus dieser Voraussage die Konsequenzen gezogen, hätten 12 bis 15 Großschachtanlagen mehr stillgelegt werden müssen. Niemand hatte u. a. mit dem erhöhten Koksbedarf der Stahlindustrie gerechnet. Im Vergleich zu der Präzision der Mondlandungen zeigen die Vorausberechnungen der nationalen und internationalen Experten auf den uns viel näher liegenden Gebieten ein ernüchterndes Maß an Unsicherheit. Ich wage daher auch nur eine Prognose mit allen Einschränkungen durch unvorhersehbare Umstände für den kurzen Zeitraum des Jahres 1970. Eine Förderung von 1,85 bis 1,9 Mio t

werden wir brauchen, um die Nachfrage nach unseren Produkten befriedigen zu können und um uns auch wieder einen Feinkohlenlagerbestand zu schaffen, den wir für eine Auslastung unserer Brikettfabriken in den guten Absatzmonaten brauchen. Als Ziel sollten wir uns deshalb eine Tagesförderung von 7500 bis 7600 t setzen. Es ist auch leichter, bei steigender Förderkurve die Schichtleistung zu erhöhen. Das haben die vergangenen Jahre uns deutlich gezeigt, besonders das Jahr 1968, als wir gegenüber dem Vorjahr bei einer Fördersteigerung um 23 % eine Leistungssteigerung um 22 % erreicht haben. Falls es uns gelingen sollte, das Förderziel von 1,9 Mio t zu erreichen, müßte eine Leistungssteigerung auf 2,9 bis 3 t möglich sein. Diese Ziele möchte ich jedenfalls als nicht unerreichbar und darum als Erwartung für das Jahr 1970 herausstellen. Als wichtigste Aufgabe für die nächsten Monate müssen wir uns die Bereitstellung einer dem genannten Förderziel entsprechenden Anzahl leistungsfähiger Abbaubetriebspunkte einschließlich ausreichender Ausweichbetriebspunkte vornehmen. Nur durch den geforderten Förder- und Leistungsanstieg werden wir den auf uns zukommenden Belastungen auf der Kostenseite begegnen können.

Lassen Sie mich zum Schluß noch einen Blick in die globale Welt tun, in der wir leben und von deren Verhalten wir für die Ruhe bei unserer Arbeit und für unser Glück so bedingungslos abhängig sind. Ich meine die Erhaltung des Weltfriedens. Wie schon in unserem kleinen Kreis – wie ich eingangs ausgeführt habe – unser Dasein bestimmt ist durch die Notwendigkeit, die Technik funktionsfähig zu halten, so ist andererseits unser Dasein an sich bedroht durch den möglichen Mißbrauch einer sich ständig vergrößernden Machtfülle, die wiederum auf der Technik beruht. Was den sechziger Jahren eine Stabilität des Friedens gegeben hat, waren, wie Dr. Russell und ich vor einiger Zeit in einem Vortrag des Generals von Kielmannsegg gehört haben, ganz spezielle rüstungstechnische Faktoren, die von den NATO-Fachleuten als ‚second-strike capability‘ bezeichnet werden. Es ist nicht die Fürchterlichkeit der Atomwaffen an sich, die Schutz vor dem Krieg gewährt, sondern nur die Erhaltung der Fähigkeit, noch zurückzuschlagen, eben die ‚capability zum second strike‘, zum zweiten Schlag. Wenn die balancierte nukleare Koexistenz nicht mehr bestünde, könnte eine Seite einen Atomkrieg gewinnen. Niemand weiß besser als wir, wie die Technik fortschreitet und das noch bestehende Gleichgewicht des Schreckens die Friedenssicherung schnell umstoßen kann.



Unser Wunsch und das Anliegen der gesamten Menschheit muß es sein, aus der Tochter des Schreckens ein Kind der Vernunft zu machen. Aber dazu muß an die Stelle des Technischen doch wohl das Politische treten. Möge es den Verantwortlichen, den für das Glück der Menschheit sich berufen Fühlenden, gelingen, in dem nun begonnenen neuen Jahrzehnt eine zentrale politische Weltordnung zu schaffen. Fortschritte in dieser Richtung werden sich nach allen Erfahrungen mit den Unruheherden dieser Welt nur langsam einstellen, aber wir wollen und dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich die Einsicht zur Notwendigkeit dieser Weltordnung doch eines Tages durchsetzen wird. Wir alle brauchen den Frieden und hoffen auf ihn.“

Aus dem Betriebsgeschehen

Im Monat Januar erhöhte sich die verwertbare Tagesförderung unserer Anlage gegenüber dem letzten Monat des Vorjahres um 640 auf 7344 tvF. Der Februar brachte mit durchschnittlich 7634 tato vF einen weiteren Anstieg um 290 tato, so daß der Tagesdurchschnitt der ersten beiden Monate dieses Jahres mit 7486 tvF um 263 tvF über dem Mittel des Jahres 1969 lag.

Die Leistung des Grubenbetriebes unter Tage folgte mit 2651 tvF/MS im Januar und 2841 tvF im Februar dieser Entwicklung, blieb jedoch im Durchschnitt beider Monate mit 2742 tvF/MS um 34 kg vF/MS unter der Leistung des Vorjahres.

Der Anteil der Abgänge an der Bruttoförderung war rückläufig. Er fiel im Januar auf 42,60 und im Februar auf 41,60 % ab.

Von der Unfallstatistik wurden für die Gesamtanlage im Januar 184,49 und im Februar 140,62 Unfälle je 100 000 verfahrenere Schichten ausgewiesen.

Abbaureviere

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Groß-Athwerk Revier 3 verschlechterten sich bereits im Dezember die Lagerungsverhältnisse erheblich, so daß die mittlere Tagesförderung von 849 tvF im Anlaufmonat auf 543 tvF absank. Besondere Erschwernisse brachte eine Zone von ca. 60 m Länge, in der die Dachsichten bis zu 90 cm hoch nachbrachen und die hydraulischen Ausbaugestelle verschütteten. Im Januar verstärkte sich eine von der Bandstrecke in den Streb streichende Überschiebung und erreichte eine Verwurfshöhe von ca. 2 m. In dem von der Überschiebung

beeinflussten Strebabschnitt von ca. 30 m Länge stand auf 6 m Länge reiner Stein an, während die gesamte Streböffnung stellenweise auf nahezu 3 m anstieg. Da die Störungszone ausbautechnisch nicht mehr beherrscht werden konnte und die durchschnittliche Tagesförderung auf 491 tvF abgefallen war, wurde der Abbau zum Monatsende kurz vor Erreichen der Baugrenze aus sicherheitlichen und wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Die Gesamtförderung des Reviers betrug in 58 Arbeitstagen 35 316 tvF, die mittlere Tagesförderung erreichte bei einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 4,66 m/Tag 609 tvF.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Ley Revier 4 betrug der Hangendausbruch stellenweise bis zu 1,50 m, so daß der mittlere Bergeanteil in diesem Streb bei einer Kohlenmächtigkeit von 82 cm auf 83 cm anwuchs. Mitte Januar wurde der Verhieb eingestellt und der Streb ausgeraubt. Das Revier hat in 121 Arbeitstagen 93 250 tvF gefördert. Die mittlere verwertbare Tagesförderung betrug 771 t, der durchschnittliche Abbaufortschritt 3,87 m/Tag. Die höchste durchschnittliche Tagesförderung war im September bei einem Abbaufortschritt von 5,55 m/Tag mit 1093 tvF erreicht worden. Die Leistung des Reviers hatte sich vor allem in den letzten drei Monaten der Laufzeit stark verschlechtert, so daß bei einer Spitzenleistung von 8018 tvF/MS im August der Gesamtdurchschnitt nur 5787 tvF/MS betrug.

Im Januar wurde in dem Hobelstreb Flöz Merl Revier 5 der Abbau aufgenommen. Der Streb ist mit hydraulischen Ausbaugestellen der Firma Westfalia ausgerüstet. Die Bauhöhe verfügt bei einer streichenden Länge von 465 m über einen Kohlenvorrat von ca. 83 000 tvF. Sie liegt nördlich des Diagonales 18 westlich der 1. Abteilung, 2. Sohle, und wird von Osten nach Westen abgebaut. Das Revier erreichte im Anlaufmonat bei einem mittleren Abbaufortschritt von 8,21 m/Tag eine durchschnittliche Tagesförderung von 1364 tvF. Die Revierleistung betrug 20,698 tvF/MS. Im Februar fiel die Förderung auf durchschnittlich 1047 tvF/Tag ab, da der Streb wegen der begrenzten Förderkapazität der 2. Sohle bis Monatsmitte nur zweischichtig betrieben werden konnte. Erst in der zweiten Monatshälfte wurde im Austausch mit dem benachbarten Revier 14 eine dritte Förderschicht eingesetzt.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Merl Revier 8 wurde Mitte Januar der planmäßige Verhieb wieder aufgenommen. Der Streb war Ende November zur Umfahrung einer Störungszone mit einer Überschiebung, deren Verwurfshöhe 4,5 m erreicht hatte, gestundet worden. Bei der Wiederaufnahme des Abbaus betrug die Streblänge nach der Einkürzung noch 164 m. Die abgesetzte neue Kopfstrecke wurde nachgefahren, so daß Abbaufortschritt und Förderung von der täglichen Streckenauffahrung beeinflusst wurden. Trotzdem stieg die mittlere Tagesförderung – gemessen am Monat November – erheblich an. Sie erreichte im Januar 579 tvF und im Februar 503 tvF. Die entsprechenden durchschnittlichen Abbaufortschritte betragen 3,96 bzw. 3,40 m/Tag.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Merl Revier 12 wurde zur Sicherung der vor dem Streb durchgesenkten Kopfstrecke oberhalb des Hilfsantriebes ein Kohlenstreifen von 2 bis 3 m Länge nicht abgebaut. Die Verbindung zwischen Vorbau und Strecke wurde planmäßig durch kurze Aufhauen aufrechterhalten. Zusätzliche Schwierigkeiten ergaben sich durch abschnittsweise gebräuche Dachschichten, am Hangenden angebrannte Kohle und Zonen mit sehr geringen Flözmächtigkeiten. Die mittlere Tagesförderung des Reviers stieg von 647 tvF im Dezember auf 689 tvF im Januar und 722 tvF im Februar an. Die Revierleistung war mit 4,422, 4,705 bzw. 4,948 tvF/MS ebenfalls ansteigend, erreichte jedoch noch keine befriedigende Höhe.

Der Hydraulikhobelstreb Flöz Merl Revier 14 steigerte im Dezember die durchschnittliche Tagesförderung auf 1056 tvF. Er erreichte im Januar durchschnittlich 1077 und im Februar 1073 tvF, obwohl der Streb in beiden Monaten wegen der westlich der 1. Abteilung, 2. Sohle, nach SW abgelenkten Strecken im oberen Bereich stark vorge-drückt werden mußte. Außerdem verkürzte sich die Kohlenfront Mitte Januar an der Umfahrung der 1. Abteilung um 42 m und erreichte erst am Monatsende ihre normale Länge wieder. Ab Mitte Februar wurde der Streb nur zweischichtig verhauen, da die mittlere Förderschicht nach Revier 5 verlegt worden war. Schwierigkeiten bereitete die

abschnittsweise stark schwankende Flözmächtigkeit. Die Leistung des Reviers stieg im Dezember auf 9,419 tvF/MS, fiel im Januar auf 8,393 tvF/MS ab und blieb auch im Februar mit 10,376 tvF/MS unter der Leistung des Reviers 5.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Merl, – Nebenbank Revier 16, wurde Ende Dezember der planmäßige Abbau gestundet, da eine rechtwinklig von der Kopfstrecke in den Streb streichende Störung überwunden werden mußte. Nach dem Durchörtern der Störungszone konnte Mitte Januar der Verhieb wieder voll aufgenommen werden. Behinderungen des Abbaufortschrittes ergaben sich durch gebräuche Hangendschichten im Bereich beider Streckensäume und einen Abschnitt mit fester Kohle und geringmächtigem Flöz im oberen Strebdrittel. Trotz dieser Schwierigkeiten und zusätzlicher Belastungen bei der Umfahrung der 1. Abteilung und des Diagonals 14 stieg die durchschnittliche Tagesförderung von 1168 tvF im Dezember auf 1332 tvF im Januar und 1325 tvF im Februar an. Die Revierleistung betrug in den gleichen Monaten 9,055, 11,672 bzw. 11,624 tvF/MS.

Mitte Januar erreichte der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 17 seine Baugrenze und wurde ausgeraubt. Der Streb war Ende November gestundet und von hydraulischen Ausbaurahmen auf konventionellen Ausbau umgerüstet worden, da die den Abbau begrenzende Störung das Baufeld diagonal durchschnitt und der Streb in der Förderstrecke stark vorge-drückt werden mußte. Nach Beendigung der Umrüstung wurden bis zum Auslaufen des Strebes noch 12 000 tvF gefördert. Insgesamt betrug die Förderung des Reviers 206 388 tvF. Das entspricht bei 128 Arbeitstagen einer mittleren Tagesförderung von 1612 tvF und einem durchschnittlichen Abbaufortschritt von 6,81 m/Tag. Die Revierleistung betrug 13,238 tvF/MS. Die höchste durchschnittliche Tagesförderung wurde mit 1858 tvF im September, die höchste Leistung mit 15,357 tvF/MS im Juli erbracht.

Im Hydraulikhobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 26 wurde Ende Januar der Streb für zwei Tage aus dem Verhieb genommen, da im Bereich des Hauptantriebes und des Streckensaumes die Hangendschichten nicht beherrscht werden konnten und die gestörte Zone umfahren werden mußte. Im Februar wurde der Abbaufortschritt durch einen ca. 20 m langen Abschnitt mit geringen Flözmächtigkeiten und eine Spezialmulde, in der das Flöz mit 35 g in Förderrichtung einfiel, behindert. Die mittlere verwertbare Tagesförderung des Reviers konnte trotz der Lagerungsschwierigkeiten auf 1120 t im Januar und 1102 t im Februar angehoben werden. Die Revierleistung stieg von 6,259 tvF/MS im Dezember auf 9,558 tvF/MS im Januar und 9,647 tvF/MS im Februar an.

Anfang Januar wurde in dem Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 27 der planmäßige Abbau wieder aufgenommen. Der Streb stand seit Juli 1969 als Reservebetrieb zur Verfügung und ist mit konventionellem Ausbau ausgerüstet, da die Bauhöhe von mehreren Störungen durchschnitten wird. Im Anlaufmonat war im oberen Strebteil ein Sprung mit 1,2 m Verwurf zu durchfahren, während sich im unteren Strebdrittel eine zur Bandstrecke streichende spitze Mulde immer stärker ausprägte und eine im Zusammenhang mit der Muldung auftretende Flözüberlagerung eine Mächtigkeit von 1,8 m erreichte, die sich im Februar auf ca. 3,0 m verstärkte. Die Förderung betrug im Anlaufmonat bei zweischichtigem Verhieb 432 tvF und stieg im Februar auf 529 tvF an. Die entsprechenden Revierleistungen betragen 4,208 bzw. 4,838 tvF/MS.

Der Hobelstreb Flöz Rauschenwerk Revier 28 kam Anfang Dezember neu in Verhieb. Die Bauhöhe des Reviers liegt nördlich des Blindschachtes 2302 westlich der 3. Abteilung und wird im Rückbau von Westen nach Osten abgebaut. Ihre östliche Begrenzung bildet ein Störungsbündel, das die Bauhöhe diagonal durchschneidet. Der Streb ist mit hydraulischen Ausbaurahmen der Firma Westfalia ausgerüstet und baut unter wenig günstigen Lagerungsbedingungen, da Abbaufortschritt und Leistung durch auf der ganzen Streblänge auftretenden starken Hangendnachfall behindert werden. Die mittlere Tagesförderung des Reviers betrug im Anlaufmonat 792 tvF, im Januar 1000 und im Februar 1003 tvF. Die Revierleistung stieg von 6,564 tvF/MS im Dezember auf 7,974 tvF/MS im Januar und 8,210 tvF/MS im Februar an.

Aus- und Vorrichtung

Von den Aus- und Vorrichtungsrevieren wurden aufgefahren:

	Dezember	Januar	Februar
	m	m	m
Söhlige Gesteinsstrecken	345	357	339
Gesteinsdiagonale	283	184	146
Flözstrecken	1493	1805	1482
Auf- und Abhauen	239	355	290
Gesteinsstreckenerweiterungen	102	114	53

Tagesbetrieb

Die durchschnittlich tägliche Brikettherstellung stieg von 2390 t im Dezember auf 2771 t im Januar an. Im Februar

trat ein Rückgang auf 1749 t ein. Der Anteil des Extrazits betrug im gleichen Zeitraum 644, 439 bzw. 386 t.

Betriebliche Bauvorhaben

Der neue Eingangsvorbau des Verwaltungsgebäudes in Hückelhoven wurde fertiggestellt. In der stillgelegten Maschinenzentrale, die zu einer Elektrowerkstatt umgebaut wird, wurden die Abbruch- und Umbauarbeiten aufgenommen. Ebenfalls aufgenommen wurden die Arbeiten zum Umbau der Kaue an Schacht 1/3. Die Abbrucharbeiten am Kesselhaus 2 konnten nahezu abgeschlossen werden.

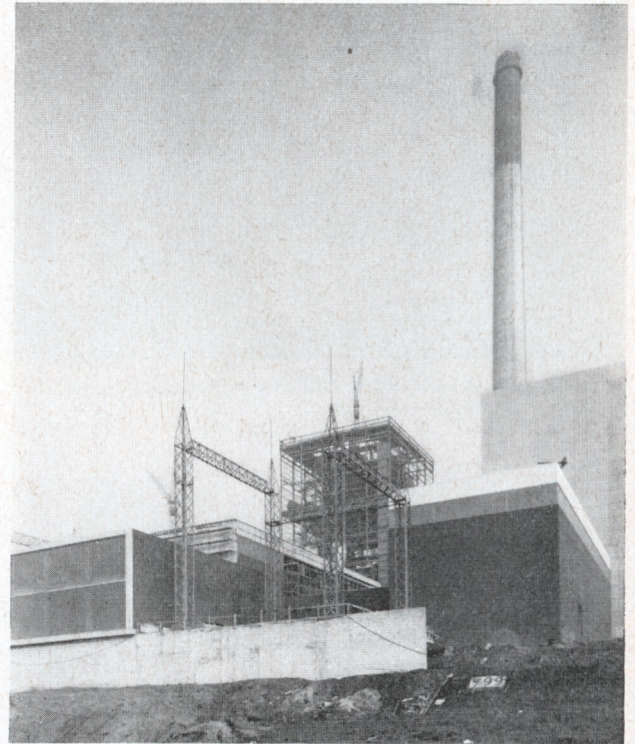
Mr.

Sophia-Jacoba beteiligt sich an neuem Großkraftwerk

Die Steinkohlen-Elektrizitäts-AG in Essen baut gegenwärtig im Auftrage von sieben Gesellschaften, zu denen sie auch selbst gehört, das Gemeinschaftskraftwerk West in der Gemeinde Voerde im Landkreis Dinslaken. Das direkt am Rhein gelegene Kohlekraftwerk wird nach den modernsten Erkenntnissen errichtet und in der ersten Baustufe mit zwei 350-Megawatt-Blöcken = 700 000 000 Watt ausgestattet. In einer zweiten Baustufe kann es um weitere 600 Megawatt erweitert werden.

An den 700 Megawatt der ersten Stufe ist auch die Gewerkschaft Sophia-Jacoba mit 75 Megawatt beteiligt. Von den voraussichtlichen Gesamtkosten der ersten Stufe in Höhe von rd. 291 Mio DM hat sie 31,2 Mio DM aufzubringen. Dafür erwirbt sie das Recht, ihren eigenen Strombedarf durch die Verstromung eigener Kohle zu decken. Außerdem wird sie dem RWE auf Grund einer vertraglichen Abmachung Strom für die öffentliche Versorgung zur Verfügung stellen. Je nach Marktlage wird entweder Feinkohle oder Mittelgut zur Verstromung gelangen.

Mit dem Probetrieb soll Ende dieses Jahres begonnen werden. Die volle Betriebsbereitschaft ist für das Frühjahr 1971 geplant. Anschließend können wir jährlich 90 000 bis 100 000 t Mittelgut oder eine etwas geringere Menge Feinkohle zu dem Kraftwerk schicken und damit eine weitere langfristig gesicherte Absatzposition gewinnen.



Das im Bau befindliche Kraftwerk

Im Scheinwerfer . . .

In den Berichtsmonaten Januar und Februar 1970 erzielten die höchste Kohlenförderung:

Januar:

Revier 16

Reviersteiger Ramöller/Köster 1332 tato vF (15 Tage)

Revier 26

Reviersteiger Petz, K. H. 1120 tato vF

Februar:

Revier 16

Reviersteiger Ramöller 1325 tato vF

Revier 26

Reviersteiger Petz, K. H. 1102 tato vF

Ebenfalls lagen im Monat Januar Revier 14, im Monat Februar Revier 5, Revier 14 und Revier 28 über einer Förderung von 1000 tato.

In der Aufhauenauffahrung wurde eine besonders gute Leistung erzielt:

Januar:

Revier 36

1. Reviersteiger Ahrweiler
Aufhauen Rauschenwerk N 2302 120 m (17 Tage = 7,06 m/Tag)

In der Flözstreckenauffahrung wurde in den Berichtsmonaten die Spitze gehalten durch:

Revier 32

1. Reviersteiger Gibbels

Flözstrecke Merl O Diag. 19
Januar 190 m
Februar 196 m

Revier 36

1. Reviersteiger Ahrweiler

Flözstrecke Rauschenwerk O 2303
Januar 189 m

Über 150 m Monatsauffahrung erzielten noch:

Flözstrecke Ley W 4403
Januar 160 m

Flözstrecke Merl O Diag. 18
Januar 155 m

Eine hervorragende Leistung wurde in Revier 35 (Reviersteiger Scheffler) im Vortrieb Diagonal 56 erzielt. Deshalb möchten wir diesmal diesen Betriebspunkt etwas näher beleuchten. Mit dem Ansatz des Diagonals wurde am 26. November 1969 begonnen. Noch im gleichen Monat konnten 16 m Stichstrecke gefahren sowie Panzer und Schrapplader eingebaut werden.

In den Monaten Dezember 1969 bis Februar 1970 wurden 247 m Diagonal aufgefahren, zwei Brückenfelder hergestellt, die Flözstrecken nach Osten und Westen angesetzt sowie Gummiband und Schrapplader nach Westen eingebaut. Die durchschnittliche Auffahrleistung betrug über die Monate Januar und Februar 5,71 m je Vortriebstag. Ab März konnte der Flözstreckenvortrieb voll aufgenommen werden. Der Gesamtbelegschaft – unter der Führung des Fahrhauers Reckziegel – kann dafür ein besonderes Lob ausgesprochen werden.

Dank und Anerkennung für unsere Jubilare



Jubilär Dressen (l.) nimmt die Glückwünsche von Betriebsdirektor Sommer entgegen

Anton Dressen

Auf eine vierzigjährige Tätigkeit bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba konnte am 1. Februar 1970 der Dreher Anton Dressen zurückblicken. Im Auftrage unseres Grubenvorstandes ehrte Betriebsdirektor Sommer in Anwesenheit von Maschinenbetriebsführer Maags und Betriebsratsmitglied Sonnen den Jubilar. Er sprach ihm Dank und Anerkennung für die in vier Jahrzehnten unserem Unternehmen geleisteten Dienste aus.

Anton Dressen ist in Grebben, Krs. Geilenkirchen-Heinsberg, geboren. Er erlernte das Dreherhandwerk und war zunächst in verschiedenen Unternehmen unseres Raumes tätig. Nach der Anlegung bei uns wurde er in seinem erlernten Beruf in unseren Werkstätten eingesetzt.

1946 wurde er in den Untertagebetrieb verlegt. Im April 1955 übernahm er die Aufgaben eines Dreher- vorarbeiters. Es folgte der Einsatz als Maschinenhauer, und seit 1963 ist der Jubilar wieder als Dreher in unserem Untertagebetrieb tätig.



BA Kranefuss (r.) gratuliert dem Jubilar

Gerhard Pelzer

Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba konnte am 10. 3. 1970 der Kesselmaurer Gerhard Pelzer feiern. Der Jubilar ist in Hilfarth geboren. Vor seiner Anlegung in unserem Untertagebetrieb war er bei verschiedenen Firmen im Raume Erkelenz tätig. Bei uns durchlief er den Beruf eines qualifizierten Bergmanns vom Schlepper bis zum Hauer. Besonders hervorzuheben ist seine Mitgliedschaft in der Notbelegschaft beim Ende des Krieges. Er gehörte zu denen, deren Mut und Einsatzbereitschaft in den kritischen Tagen, als unser Werk im Frontgebiet lag, verhindert haben, daß unsere Schachanlage zerstört wurde. Im Juli 1945 wurde der Jubilar nach über Tage verlegt, wo er heute als Kesselmaurer tätig ist. In einer Feierstunde würdigte der Vorsitzende unseres Grubenvorstandes, BA Kranefuss, die beruflichen und menschlichen Qualitäten von Gerhard Pelzer und dankte ihm für seine vierzigjährige Treue.

Chronik der Besuche bei Sophia-Jacoba

13., 15., 20., Betriebsbesichtigungen unter und über
22. 1. 1970 Tage von Ratsmitgliedern der Stadt Hückel-
hoven-Ratheim
23. 1. 1970 Das 30. Seminar für Betriebsführung der
Berggewerkschaftskasse Bochum
3. 2. 1970 Mitarbeiter und Studenten des Betriebs-
seminars des Instituts für Bergbaukunde
der TH Aachen mit Prof. Dr.-Ing. Reuther
und Prof. Dr.-Ing. Sann
4. 2. 1970 Forschungsgruppe „Entwicklungstrends“
in Wissenschaft und Technik der RWTH
Aachen

18. 2. 1970 Lehrfahrt des 2. Maschinen- und Gruben-
steigerlehrganges der Bergschule Aachen
25. 2. 1970 Abschlußlehrfahrt des Oberbeamtenlehr-
ganges 1969/70 der Bergingenieurschule
Saarbrücken
10. 3. 1970 17 engl. Offiziere der Royal Air Force
13. 3. 1970 Grubenfahrt des Ausschusses „Gering-
mächtige Flöze“
18. 3. 1970 18 engl. Offiziere der Royal Air Force

Ein neues Baufeld wird erschlossen

Am 4. März 1970 wurde das Diagonal 601, das die 6. Abteilung der 4. Sohle mit der 5. Abteilung der 3. Sohle verbindet, durchschlägig und damit ein wichtiger Abschnitt des Ausrichtungsprogramms vollendet.

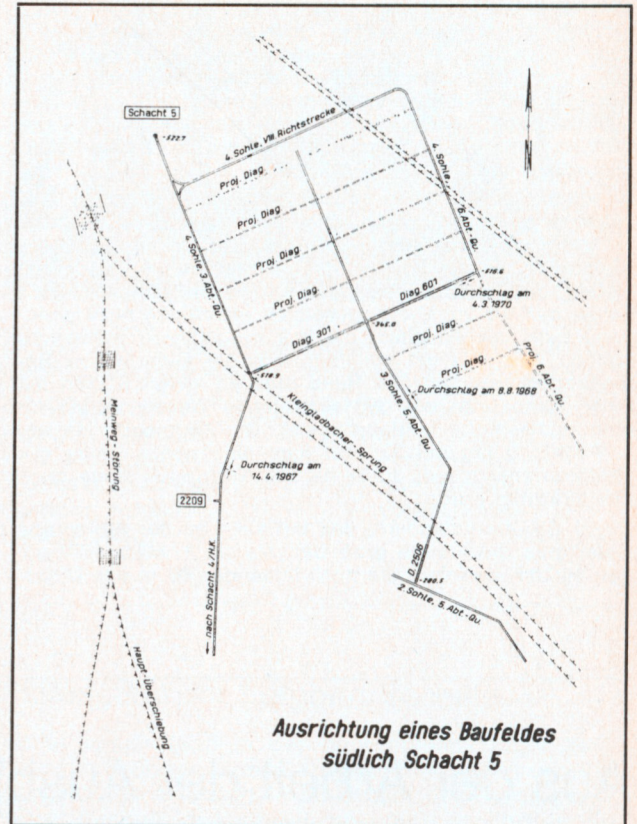
Schon mehrfach wurde in den letzten Jahren an dieser Stelle über Streckenauffahrungen und geglückte Durchschläge im Zusammenhang mit dem Aufschluß von neuen Baufeldern berichtet. Die Ausrichtung von neuen Feldesteilen ostwärts des Kleingladbacher Sprunges ist erforderlich, weil die Kohlenvorräte im jetzigen Betriebsfeld in einigen Jahren erschöpft sein werden.

Ein neues Baufeld entsteht zur Zeit im Raum südlich von Schacht 5. An diesem Beispiel soll zusammenhängend gezeigt werden, wie langwierig die Ausrichtung eines neuen Feldesteiles ist und welche umfangreichen Vorleistungen erbracht werden müssen, ehe die erste Tonne Kohle gefördert werden kann.

Nach Fertigstellung des Füllortes der 4. Sohle in Schacht 5 wurde im März 1965 der Vortrieb der 3. Abteilung gegen Süden aufgenommen, die nach 1830 m Auffahrung am 14. April 1967 mit einem von Süden her betriebenen Gegenort durchschlägig wurde. Damit war eine durchgehende Förderverbindung zur Schachanlage 4/HK hergestellt. Noch vor Erzielung des Durchschlages der 3. Abteilung begann am 15. Oktober 1965 eine Streckenkolonne der Fa. Deilmann mit der Auffahrung der 8. Richtstrecke, die bis zum 15. November 1967 von der 3. Abteilung aus ca. 1280 m weit nach Osten vorgedrungen war und dann als 6. Abteilung nach Südosten abgeschwenkt wurde. Nach Auffahrung von weiteren 1000 m Querschlag erreichte die 6. Abteilung am 20. Januar 1970 ihre gegenwärtige Endstellung. Die bisher angeführten Streckenauffahrungen reichen noch nicht aus, um in dem neu erschlossenen Feldesteil schon Abbau betreiben zu können, da sie nur an die Abwetterachse des jetzigen Betriebsfeldes angeschlossen sind. Da im Betriebsfeld nördlich der 7. Richtstrecke die Frischwetter über die 2. Sohle dem Abbau zugeführt werden, lag es nahe, die 5. Abteilung als Frischwetterachse in das neue Baufeld zu verlängern.

Wegen des Deckgebirgsverwurfes der Kleingladbacher Störung, die von der 5. Abteilung durchörtert werden mußte, war es erforderlich, diese über das 225 m lange Diagonal 2506 um ca. 65 m Teufe in das Niveau der 3. Sohle abzusenken. Der weitere Verlauf der 5. Abteilung ist so gewählt, daß der Abstand zwischen der 3. und 6. Abteilung halbiert wird. Über Diagonale sollen die Frischwetter den daraus hervorgehenden Abbaustrecken zugeführt und gleichzeitig die Förderung über Bänder zur 4. Sohle abtransportiert werden.

Um die Auffahrung der 5. Abteilung zu beschleunigen, wurde wieder von zwei Seiten aus gearbeitet. Unmittelbar nach dem erwähnten Durchschlag der 3. Abteilung wurde am 1. Mai 1967 mit der Auffahrung des 670 m langen Dia-

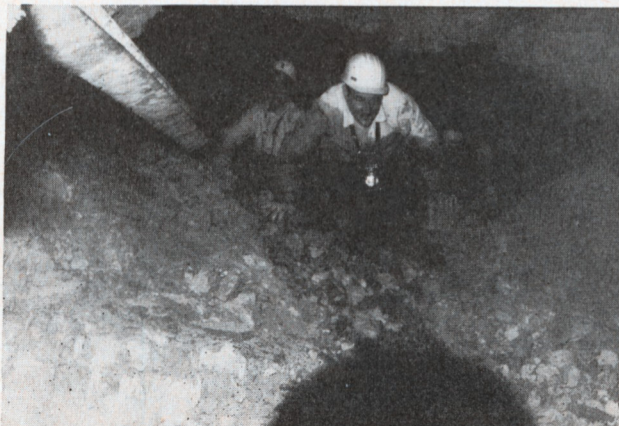


Ausrichtung eines Baufeldes südlich Schacht 5

gonals 301 begonnen, das am 15. Februar 1968 das Niveau der 3. Sohle erreichte. Nach Fertigstellung des Brückenfeldes wurde der schon seit Februar 1967 aus Diagonal 2506 in Vortrieb befindlichen 5. Abteilung entgegengefahren. Beide Streckenvortriebe erzielten am 8. August 1968 nach einer Gesamtaufahrung von 1280 m den Durchschlag. Um nun möglichst schnell eine Wetterverbindung zur 6. Abteilung herzustellen, deren Auffahrung erhebliche Schwierigkeiten bereitete, wurde von der 5. Abteilung aus das einfallende Diagonal 601 betrieben. Nach einer Auffahrungslänge von 590 m mußte der Vortrieb am 31. Juli 1969 rund 60 m vor Erreichen des Niveaus der 4. Sohle eingestellt werden, da aus den Sandsteinschichten oberhalb des Flözes Klein Mühlenbach so starker Wasserzufluß einsetzte, daß keine Leistung mehr erreicht werden konnte. Die 6. Abteilung war zu diesem Zeitpunkt noch 225 m vom Ansatzpunkt des Diagonals entfernt.

Die Auffahrung der 8. Richtstrecke und der anschließenden 6. Abteilung bis zum Fußpunkt des Diagonal 601 erforderte die beträchtliche Zeit von 4 Jahren und 3 Monaten. Nach guten Auffahrungsleistungen im 1. Abschnitt der 8. Richtstrecke geriet der Vortrieb nach ca. 900 m in

Betriebsdirektor Dipl.-Berging. Sommer befuhr als erster die Durchschlagsstelle.



Mit einer kurzen Ansprache an seine Mitarbeiter würdigte Dir. Sommer das Ereignis.



eine 60 m breite Störungszone, die später die 6. Abteilung kreuzte. Wegen des spitzen Schnittwinkels von Störung und 6. Abteilung und wegen zahlreicher Vorstörungen war die hier zu durchörternde Störungszone rund 300 m lang, wodurch die Auffahrung erheblich beeinträchtigt wurde. Laufend quoll die Streckensohle so stark empor, daß der Vortrieb unterbrochen werden mußte, um Senkarbeiten durchzuführen.

An verschiedenen Stellen wurde der Ausbau in kurzer Zeit zusammengedrückt, so daß erst nachgerissen werden mußte. Mehrfach traten so starke Wasserzuflüsse ein, daß die Wasserhaltung an Schacht 5 gefährdet wurde. Die große Anzahl der erforderlichen Pumpen hatte schließlich zur Folge, daß die vor Ort eingesetzten Maschinen nicht genügend Luftdruck erhielten, um voll ausgefahren werden zu können. Nicht zuletzt spielten auch die klimatischen Bedingungen eine wichtige Rolle. Das an vielen Stellen mit einer Temperatur von 38° austretende Wasser sorgte für eine relativ hohe Luftfeuchtigkeit. Die Temperatur in der 6. Abteilung lag bei 33°. So kam eine ganze Reihe von Faktoren zusammen, durch die die Vortriebsleistung stark beeinträchtigt wurde.

Es ist daher verständlich, daß bei allen an der Auffahrung Beteiligten die Freude groß war, als am 4. März 1970 gegen 10 Uhr, nachdem die noch fehlenden 60 m des Diago-

nals 601 von der 6. Abteilung aus hochgefahren waren, der Durchschlag erfolgte und die ersten Frischwetter von der 5. Abteilung aus in den heißen Betriebspunkt einströmten.

Betriebsdirektor Sommer ließ es sich nicht nehmen, mit mehreren leitenden Herren des Untertagebetriebes kurz nach erfolgtem Schießen die Durchschlagstelle zu befahren und die Belegschaft zu beglückwünschen (siehe Bilder auf Seite 11). In einer kurzen Ansprache würdigte er die Leistung der Belegschaft, die trotz widriger Umstände die Auffahrung zu einem guten Abschluß gebracht hatte. Besonderes Lob wurde der Markscheiderei zuteil, dank deren sorgfältiger Vermessungsarbeit der Durchschlag Stoß an Stoß erfolgte.

Mit diesem Durchschlag ist die Ausrichtung des neuen Baufeldes so weit abgeschlossen, daß die ersten Abbaue vorgerichtet werden können. Um dieses Ziel zu erreichen, mußten bisher rund 7000 m an Querschlägen, Richtstrecken und Diagonalen aufgefahren werden. Damit ist die Ausrichtung zwar noch nicht beendet — inzwischen ist die 5. Abteilung bereits 900 m über Diagonal 310–601 nach Norden weitergefahren worden —, die weiteren Gesteinsarbeiten können aber den Erfordernissen des Abbaus angepaßt werden.

Bo.

Aus der Arbeit der Ausbildungsabteilung



Hauerlehrgang für Spanier

Am 12. Dezember 1969 fand in unserer Bergberufsschule die mündliche Abschlußprüfung des ersten Hauerlehrgangs für Spanier statt. Der Prüfungskommission, die aus Obersteiger Werther, Dipl.-Ing. Romeiser und Ausbildungsleiter Wabner bestand, stellten sich dreißig spanische Bergleute unseres Unternehmens. Schulungsleiter waren Ausbildungssteiger Schmidt und Herr Fay. In der Prüfung stellten die Haueranwärter nicht nur fundiertes Fachwissen, son-

dern auch gute Deutschkenntnisse unter Beweis. Alle in deutscher Sprache gestellten Fragen mußten auch in Deutsch beantwortet werden. Weiter war bei diesem Lehrgang als besonders anerkanntenswert hervorzuheben, daß von den ursprünglich angemeldeten dreiunddreißig Anwärtern bis zur Prüfung nur drei ausschieden. Eine solch geringe Ausfallquote hat es seit vielen Jahren bei Hauerlehrgängen nicht mehr gegeben.

In der Glückwunschansprache von Obersteiger Werther wurde dem Fleiß der spanischen Arbeitskameraden in diesem Lehrgang ein besonderes Lob gezollt. Wir gratulieren den Hauern:

Barragan, Izquierdo
Carmona, Garcia
Cepeda, Cabanillas
Diaz, Delgado
Dominguez, Delgado
Escribano, Alias
Garcia, Gonzales
Hidalgo, Lopez
Hoyo, Prado
Izquierdo, Laguna
Jimenez, Moya
Luque, Morales
Moralo, Diaz
Mariscal, Calero
Molina, Diaz

Martinez, Galvez
Medina, Colas
Marquez, Garcia
Pintado, Morales
Pagon, Milan
Ramos, Perez,
Rosa, Asuero
Romero, Buron
Ramirez, Ruiz, R.
Rodriguez, Blanco
Rojo, Limon
Ramirez, Ruiz, T.
Soto, Munoz
Vivancos, Garcia
Vales, Robledo

G. W.

Die Steigerprüfung bestanden

Im Spätherbst des vergangenen Jahres ist der siebenundzwanzigste Maschinen- und Elektrosteigerlehrgang abgeschlossen worden. Unter den Absolventen befanden sich auch Angehörige unseres Unternehmens. Es bestanden ihre Prüfung

als Maschinensteiger:
Bajoncjak, Bruno
Dallmann, Jürgen
Gibbels, Willi
Kinkartz, Hans Günter

Umbbat, Günter
als Elektrosteiger:
Noethlings, Hans
Zallmann, Heinz

G. W.

Grubenschlosser-Umschülerprüfung

Am 14. 1. 1970 fand die mündliche Abschlußprüfung eines Umschülerlehrgangs für Grubenschlosser statt. Nach vorausgegangener zweijähriger Ausbildung und Schulung mit praktischen und schriftlichen Prüfungsarbeiten unterzogen sich 11 frühere Knappen, Lehrhauer bzw. Hauer dem Examen.

Die Prüfungskommission unter Vorsitz von Dipl.-Ing. Grosse, EBV, bestand aus den Maschinen-Obersteigern Spiertz und Drießen vom EBV und Maschinenhauer Irsch, Sophia-Jacoba.

Die Bergbehörde vertrat Oberbergrat Menn, den Techn. Überwachungsverein Rheinland Dipl.-Ing. van der Weem und den Betriebsrat Franz Sonnen.

Die Prüfungsteilnehmer zeigten, daß sie bei ihrem Lehrgangleiter, Maschinen-Fahrsteiger Lindt, gute Kenntnisse erworben hatten. Sie konnten alle die Glückwünsche von Dipl.-Ing. Grosse zur bestandenen Prüfung entgegennehmen. Maschinendirektor Dr. Knissel sprach den erfolgreichen Prüflingen die



Glückwünsche der Gewerkschaft Sophia-Jacoba aus. Nachstehend die Namen der neuen Grubenschlosser:

Blank, Franz
Buendia, Cayetano
Diaz, Constantino
Fronczkowski, Kurt
Glander, Horst
Hess, Rudolf

Ratz, Josef
Schmidt, Herbert
Thiempt, Helmut
Thoma, Manfred
Vahsen, Günter

G. W.

Prüfungen vor der IHK Aachen

In der Herbstprüfung 1969 bei der Industrie- und Handelskammer für den Regierungsbezirk Aachen haben folgende Belegschaftsmitglieder der Gewerkschaft Sophia-Jacoba ihre Facharbeiterprüfung als Starkstromelektriker abgelegt:

Budzinski, Norbert
Eykenboom, Wilfried
Frenzel, Roland
Gerards, Heinz
Hansen, Gereon
Höfer, Reiner

Jackels, Wilfried
Jülicher, Heinz-Willi
Prüfer, Reinhard
Schories, Harry
Trampert, Hans
Wesselbaum, Horst

Am 26. Februar 1970 hat in einer Prüfung vor der gleichen Kammer Fräulein Christa Jäger ihre Lehre als Industriekaufmann erfolgreich abgeschlossen.

G. W.

Filmtagung der Bergberufsschule

Ende Januar fand in der neuerstellten Jugendherberge in Brüggem eine viertägige Filmtagung unserer Bergberufsschule statt. Unter Leitung von Berufsschullehrer Schabik diskutierten unsere Jugendlichen die Inhalte von Problemfilmen, die ihnen vorgeführt wurden. Aufgelockert wurde die Tagung mit Kurzwanderungen durch die landschaftlich reizvolle Umgebung, bei denen den einzelnen Gruppen besondere Aufgaben gestellt wurden. Sie mußten nicht nur eine bestimmte Strecke nach Karte abgehen, sondern auch Fragen über das Gesehene und die geschichtliche Vergangenheit des Schwalmgebietes beantworten. Die besten Leistungen wurden mit Preisen belohnt. Einen besonderen Akzent erhielt die Tagung durch die Tatsache, daß unter den Teilnehmern auch drei unserer türkischen Lehrlinge waren.

Mer.

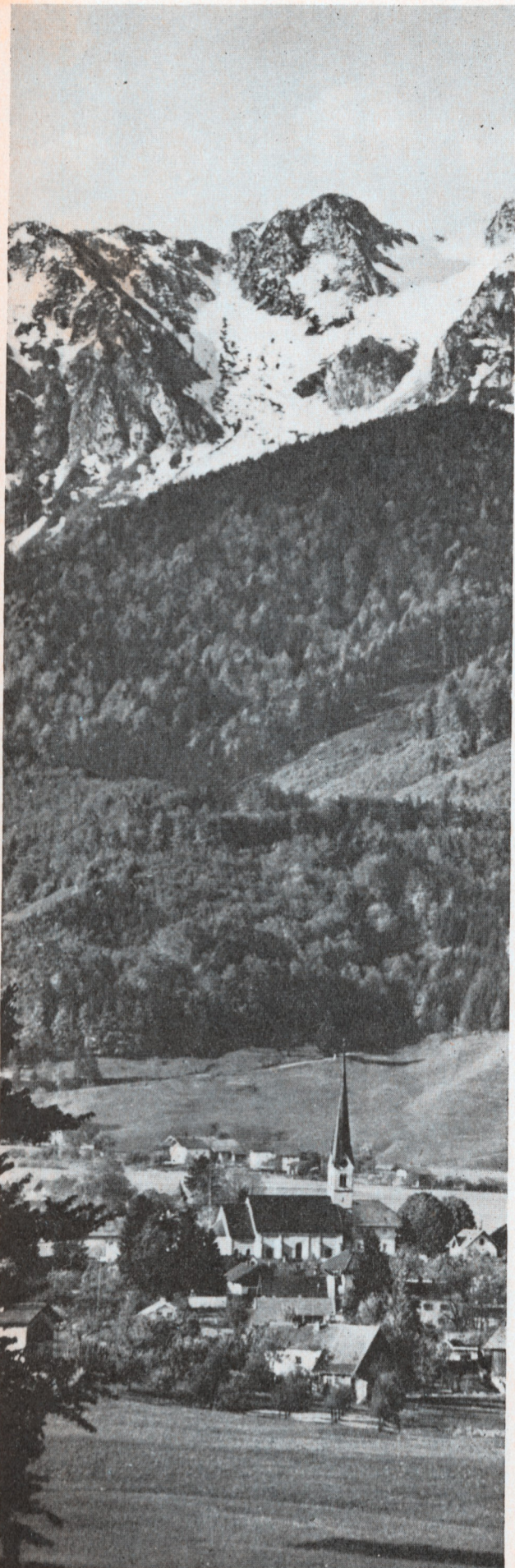
Winterfreuden mit der Fejo

Eine Gruppe von Jugendlichen unseres Unternehmens verbrachte auch in diesem Winter einen zünftigen Urlaub in einem Fejo-Heim in Oberbayern. Schon auf der Anreise wurden die ersten Freundschaften mit Jugendlichen aus dem Ruhrgebiet und Ibbenbüren geschlossen. Bei der Ankunft am Zielort waren sie sowohl von der Landschaft als auch dem sie erwartenden Haus beeindruckt und begeistert. Das Stadelberghaus in Miesbach liegt fast tausend Meter über dem Meeresspiegel. Es verfügt über einen eigenen Skilift, der Hänge für Anfänger wie auch für Geübte erschließt. Rodelbahnen und ein Eisstadion im Ort bereichern die Wintersportmöglichkeiten. Den Höhepunkt des Aufenthaltes bildeten eine Ausflugsfahrt nach München und eine Skiwanderung ins Sudelfeld. In München besichtigten die Jugendlichen das Deutsche Museum. Sie besuchten auch den Zirkus Krone in seinem Winterquartier und sahen sich ein 3-Stunden-Programm internationaler Artistik an.

Prö.



Sommerurlaub 1970



Über achtzehnhundert Belegschaftsmitglieder und Angehörige haben im Jahre 1969 an unseren Werks-erholungsfahrten teilgenommen. Wir waren bemüht, für die vor uns liegende Sommersaison 1970 ein Programm vorzubereiten, daß ähnlich vielseitig, interessant und preisgünstig ist, wie die Angebote der vergangenen Jahre. Selbstverständlich stehen die in unserer Belegschaft bekannten und beliebten Orte unseren Urlaubern als Ferienziele wieder zur Verfügung. Erweitert wurde unser Angebot um einen Ferienort im Solling und einige weitere Ziele auf Mallorca, die vor allem das Angebot in bezug auf die Qualität der Häuser vielseitiger machen sollen.

Hier noch ein Hinweis für unsere Urlauber, die mit der Bundesbahn zu ihrem Ferienort anreisen. Ihre Zahl ist im Verhältnis zu den Autoreisenden ständig gestiegen. Im vergangenen Jahr haben gut zwei Drittel unserer Urlauber dieses bequeme Verkehrsmittel dem Reisen auf überfüllten Landstraßen und Autobahnen vorgezogen. Ein Teil der unentwegten Autofahrer begründet ihre strapaziöse Liebe zum eigenen „fahrbaren Untersatz“ mit dem Wunsch, am Urlaubsort beweglich zu sein, um auch die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten in der Umgebung des Ferienortes bequem erreichen und erleben zu können. Für diese Urlaubsgäste, deren Wissensdurst und Tatendrang nicht an einem einzigen Ort befriedigt werden können, hält die Bundesbahn ein sehr interessantes Angebot bereit:

Unsere Urlauber, die mit der Bundesbahn angereist sind, können unter Vorlage ihrer Fahrkarte bei der Fahrkartenausgabe ihres Ferienortes eine Ferientourenkarte erwerben. Diese Karte erschließt ihnen ein Streckennetz von 1000 km (auch die Omnibuslinien der Deutschen Bundesbahn gehören dazu) zu beliebig vielen Fahrten in einem Zeitraum von vierzehn Tagen. Sie kostet für den Alleinreisenden 20 Mark. Wenn sie zu zweit reisen wollen, und ihr Begleiter braucht dabei nicht Familienangehöriger zu sein, kostet die Tourenkarte nur 30 DM. Eine ganze Familie – gleich welcher Kopfzahl – zahlt für diese Netzkarte nur 40 DM. Weitere Vorteile der Ferientourenkarte sind: Preisermäßigung bei den meisten Privatbahnen und auf den planmäßigen Bodenseeschiffen in Höhe von fünfzig Prozent. Fahrräder werden kostenlos im Packwagen mitgenommen. Die Karte gilt für zuschlagfreie Züge. Ein Übergang in die 1. Wagenklasse und in Fernzüge ist bei Zahlung des entsprechenden Zuschlages möglich.

Wir hoffen, daß dieses Angebot der Bundesbahn den Trend zu Ferien ohne Auto verstärken wird.

In der kommenden Saison haben unsere Urlauber die Auswahl unter den Orten:

Ein Blick auf Bergen

Bergen (Obb.) (600–1200 m)

Wie die Zahl der bisher eingegangenen Meldungen ausweist, erfreut sich Bergen auch nach mehreren Jahren der Zugehörigkeit zu unserem Urlaubsprogramm unverminderter Beliebtheit bei unseren Urlaubern. Es ist sicher das Zusammenspiel einer Reihe von günstigen Faktoren, die Bergen eine besondere Attraktion für einen Sommerurlaub verleihen. Zuerst dürfte es die reizvolle landschaftliche Lage am Fuße der Bergmassive des Hochfellen und des Hochgern in nächster Nachbarschaft des bayerischen „Meeres“, des Chiemsees, sein. Der Ort ist von einem ausgedehnten Netz ausgebauter Wanderwege, die auch für einen Flachlandbewohner nicht zu anstrengend sind, umgeben. Ein herrliches Naturschwimmbad, direkt im Ort gelegen, steht den Gästen zur Verfügung.

Bekannte Ausflugsziele sind von Bergen auch mit dem Zug leicht zu erreichen. In der kommenden Saison kostet ein vierzehntägiger Aufenthalt (Übernachtung mit Frühstück), einschließlich des Fahrpreises mit der Bundesbahn und aller ortsüblichen Abgaben, bei Erwachsenen (ab 10. Lebensjahr) in der Vorsaison 124 DM und in der Hauptsaison 138 DM. Für Kinder vom 4. bis 9. Lebensjahr sind für die gleichen Leistungen sowohl in der VNS als auch in der HS 72 DM zu zahlen. Als Hauptsaison ist die Zeit vom 9. 6. bis 25. 8. festgesetzt.

Mayrhofen (Österreich) (630–2100 m)

Der Ferienort mit internationaler Atmosphäre am Ende des vielbesungenen Zillertales hat im vergangenen Jahr einige Einrichtungen vollendet, die den Gästen helfen, den Aufenthalt noch vielseitiger, interessanter und angenehmer zu gestalten. Neben der bekannten Großkabinenbahn zum Penken erschließt eine zweite Kabinenbahn zum Ahorn den Freunden dieses besonderen Landschaftstyps die Hochgebirgswelt der Zillertaler Alpen. Weniger Ambitionierten bieten sich Gelegenheiten zu Spaziergängen und Wanderungen in den nahegelegenen Seitentälern. Ein großes modernes Freibad wartet auf Freunde des Wassersports.

Unsere Gäste werden in dem renommierten Gasthof „Zur Brücke“ untergebracht. Die Gastfreundschaft und Herzlichkeit der Eigentümer, der Familie Schneeberger, werden von Urlaubern unseres Werkes, die bereits Ferien in diesem Haus verlebt haben, gerühmt.

Ein 14tägiger Aufenthalt mit Vollpension, einschließlich der Fahrtkosten mit der Bundesbahn bis Jenbach, kostet in der Vor- und Nachsaison 259 DM und in der Hauptsaison 285 DM. Ohne Saisonunterschied zahlen Kinder von 10–15 Jahren 195 DM und im Alter von 4–9 Jahren 122 DM für die gleiche Leistung. Die Transferkosten zwischen Jenbach und Mayrhofen, die je Fahrt und Person 20 Schilling betragen, sind im Preis nicht enthalten.

Mit der Kabinenbahn zum Penken



Zwiesel (Bay. Wald) (570–750 m)

Oft wird Zwiesel seiner geographischen Lage wegen das „Herzstück“ des größten zusammenhängenden Waldgebietes Mitteleuropas, des Bayerischen Waldes, genannt. Von weiten Wäldern umgeben, bietet es seinen Gästen das Erlebnis der unberührten Waldnatur in den verschiedensten Varianten.

Gezeichnete und ausgebaute Wege führen an träumenden Waldseen und rauschenden Wildwassern vorbei durch heitere Täler zu Berggipfeln, die dem Wanderer weite Ausblicke in die reizvolle Landschaft bieten. Der Ort ist Heimat jahrhundertalter Glas Kunst und beherbergt ein in Deutschland einmaliges Waldmuseum. Ein großes modernes Freibad bietet Entspannung und Erfrischung an heißen Tagen.

Erwähnenswert sind die niedrigen Preise in allen Gasthäusern des Ortes.

Vierzehn Übernachtungen mit Frühstück, die Fahrtkosten mit der Bundesbahn und die ortsüblichen Abgaben kosten für unsere Urlauber vom zehnten Lebensjahr an in der Vor- und Nachsaison 128 DM und in der Hauptsaison 135 DM. In der Vor- und Nachsaison zahlen Kinder von 4–6 Jahren 74 DM und von 7–9 Jahren 88 DM. In der Hauptsaison müssen die Kinder für gleiche Leistungen 78 bzw. 94 DM bezahlen.

Als Hauptsaison gilt die Zeit vom 23. 6.–1. 9. 1970.

Gengenbach (Schwarzwald)

Dieses malerische Schwarzwaldstädtchen, reich an Gebäuden, die an die ruhmreiche Vergangenheit als freie deutsche Reichsstadt im Mittelalter erinnern, gehört seit vielen Jahren zu den beliebtesten Zielen unseres Urlaubsprogramms. Gerühmt werden sein außerordentlich mildes Klima, die landschaftlich reizvolle Lage am Fuße der Schwarzwaldhöhen in waldreicher Umgebung, die freundliche Atmosphäre, die den Gast umgibt, vor allem aber die ausgezeichnete Gastronomie dieses Ortes. Der Gast kann zwischen einer Vielzahl kulinarischer Genüsse im Ort wählen.

Ein Blick auf Gengenbach



Die „edlen Tropfen“ des Kinzigtales munden dazu besonders gut.

Für die Fahrtkosten mit der Bundesbahn und vierzehn Übernachtungen mit Frühstück müssen unsere Gäste vom zehnten Lebensjahr an ohne Saisonunterschied 115 DM zahlen. Der Preis für Kinder vom vierten bis neunten Lebensjahr beträgt für die gleiche Leistung 80 DM.

Hardeggen im Solling (Weserbergland)

Der neu in unser Urlaubsprogramm aufgenommene Ferienort Hardeggen liegt am Fuße des Sollings und ist von ausgedehnten Wäldern umgeben. Neben einem milden und gesunden Klima bietet der Luftkurort seinen Gästen auch eine Heilquelle, deren Wasser bei Erkrankungen von Magen, Leber, Galle, bei Gelenkrheumatismus und Stoffwechselerkrankungen heilend wirkt. Das Städtchen kann auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken, die eng mit der gleichnamigen Burg verknüpft ist. Diese war einstmals die Sommerresidenz der braunschweigischen Herzöge. In seinem Werbeprospekt kündigt Hardeggen an, daß heute alle Feriengäste sich nicht nur wie Herzöge, sondern als Könige fühlen können. Es bietet auch tatsächlich seinen Gästen neben einem modernen Freibad, einem kleinen Kurpark, einem großen Wildgehege, eine Vielzahl von Annehmlichkeiten des kleinstädtischen Lebens. Ein vierzehntägiger Aufenthalt in Hardeggen mit Teilpension (Übernachtung mit Frühstück) einschließlich des Fahrpreises mit der Bundesbahn kostet für Urlauber vom zehnten Lebensjahr an 106 DM. Kinder im Alter von 4–9 Jahren zahlen für die gleiche Leistung 61 DM.

Mallorca

In unserer Ausgabe 1/70 berichteten wir kurz über unsere Ferenziele auf Mallorca. Wir möchten diese etwas gedrängten Informationen nachfolgend erweitern und ergänzen. Eingangs soll darauf hingewiesen werden, daß die Erfahrungen der Flugreisen im Jahre 1969 bei der Planung der Ziele und Auswahl der Häu-

ser berücksichtigt worden sind. Die enge Zusammenarbeit mit einem großen Reiseunternehmen garantiert nicht nur eine reibungslose Organisation, sondern auch eine optimale Betreuung unserer Gäste am Ferienort. Und nun noch einige Einzelheiten zu den ausgewählten Orten.

Cala Ratjada

Der kleine Fischerort liegt rund 80 km von der Hauptstadt Palma entfernt an der Nordostküste der Insel. Sein landschaftlicher Reiz wird erhöht durch die Tatsache, daß es am Fuße eines Gebirgszuges liegt und von ausgedehnten Pinienwäldern umschlossen wird. Der Feriengast hat die Wahl zwischen dem etwa hundert Meter langen Son-Moll-Strand und der weit ausschweifenden Dünenlandschaft der Bucht von Cala Guya. Die unseren Urlaubern zur Verfügung stehenden Häuser gehören drei verschiedenen Komfortkategorien an. In der Pension Amor y Paz, etwa fünf Gehminuten vom Badestrand Son-Moll entfernt, erwarten den Gast saubere, modern eingerichtete Zimmer mit Kaltwasser. Die Mahlzeiten werden im benachbarten Hotel Alondra eingenommen.

In der Pension Alcina, die nur etwa fünf Gehminuten von dem sehr schönen Sandstrand der Cala Guya entfernt liegt, stehen unseren Gästen Zimmer mit Dusche/WC und Balkon zur Verfügung.

Das Hotel Alondra bietet unseren Gästen gleichfalls Zimmer mit Dusche und Balkon. Es liegt ruhig in einer Seitenstraße in der Nähe des Strandes von Son-Moll. Der Komfortunterschied spiegelt sich in den Preisunterschieden wider. Zum Vergleich führen wir hier die Preise für Erwachsene in der Hauptsaison an:

Amor y Paz 431 DM, Pension Alcina 469 DM, Hotel Alondra 532 DM.

Cala d'Or

Der Ort liegt 64 km von Palma entfernt zwischen drei kleinen fjordartigen Buchten, von denen zwei einen

größeren Sandstrand haben. Die ausgedehnten Pinienwälder reichen bis an das Ufer. Der Ort ist verhältnismäßig ruhig. Auf dem Gelände des Clubs Hipico erwarten den Urlauber zwei Tennisplätze, ein Swimmingpool, ein Restaurant mit Bar und als besondere Attraktion ein Reitstall mit gutem Pferdmaterial. Die von uns ausgewählte Pension Bienvenidos liegt am Ortseingang. Alle Zimmer sind mit Dusche/WC und Balkon ausgestattet. Die Entfernung zum Strand beträgt etwa fünf Gehminuten. Das Frühstück wird in der Pension eingenommen. Zu den übrigen Mahlzeiten müssen unsere Gäste die benachbarte Pension El Gaucho bzw. das Hotel Ses aufsuchen. In der Pension Bienvenidos kann zwischen Teilpension (Übernachtung mit Frühstück), Halbpension (zusätzlich eine Hauptmahlzeit) und Vollpension gewählt werden. Hier die preislichen Unterschiede der drei Pensionsarten, und zwar wieder in der Hauptsaison:

Teilpension 410 DM, Halbpension 467 DM und Vollpension 526 DM.

Can Pastilla

Nur wenige Kilometer südlich der Hauptstadt Palma liegt dieser bekannte Badeort ganz in der Nähe des Ortes Arenal. Der berühmte Sandstrand der „Playa de Palma“ reicht bis hierher. Schöne Spazierwege führen entlang der Küste mit herrlicher Aussicht auf die Bucht von Palma. Linienbusse verkehren regelmäßig nach Palma und Arenal.

Das Hotel Apolo wird erst im Mai dieses Jahres fertiggestellt und eröffnet. Es liegt abseits der Hauptstraße unmittelbar an einer kleinen Sandbucht. Alle Zimmer sind mit Bad, WC und Balkon ausgestattet. Zum Hotel gehört eine ins Meer hinausgebaute Bar mit Swimmingpool und Sonnenterrasse. In Prospekten namhafter Reiseunternehmen wird dieses Haus als Hotel 1. Klasse ausgewiesen. Der Preis von 591 DM in der Hauptsaison ist als Einführungspreis gedacht und daher besonders günstig.

Unser neues Ferienziel Hardegsen



Herzliche Glückwünsche

zur goldenen Hochzeit



Ehepaar Johann Mertens

Am 4. März 1970 feierte das Ehepaar Mechthilde und Johann Mertens in Houverath, Gartenstraße 10, das Fest der goldenen Hochzeit.

Johann Mertens ist in Kleingladbach geboren. Er war von Dezember 1920 bis Januar 1945 und nach Kriegsende von Oktober 1947 bis November 1956, zuletzt als Vorarbeiter im Tagesbetrieb, in unserem Unternehmen tätig.

Arbeitsdirektor Schmitz gratulierte im Namen des Grubenvorstandes der Gewerkschaft Sophia-Jacoba dem Hochzeitspaar. Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Karl Hochgref überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Belegschaft und des Betriebsrates.

zum Geburtstag



Friedrich Wildenstein

Seinen achtzigsten Geburtstag feierte am 9. Februar 1970 der Berginvalide Friedrich Wildenstein in Kleingladbach, Palmenweg 7. Er ist in Gelsenkirchen geboren. Bereits 1904 erlernte er den Bergmannsberuf und war bis September 1927 auf verschiedenen Schachanlagen im Ruhrgebiet tätig. Im Untertagebetrieb unseres Unternehmens arbeitete er von 1927 bis zu seiner Invalidisierung im Jahre 1950 als Hauer und Zimmerhauer.

Friedrich Wildenstein ist Musikliebhaber und gehört zu den Mitgründern der Bergkapelle Sophia-Jacoba. Betriebsinspektor Kutz überbrachte dem Geburtstagskind die Glückwünsche unseres Grubenvorstandes.



Stefan Nell

Der Berginvalide Stefan Nell aus Erkelenz, Wilhelmstraße 71, feierte am 11. März 1970 seinen achtzigsten Geburtstag. Er ist in Altenkirchen im Westerwald geboren. Den Bergmannsberuf erlernte er auf einer Erzgrube in seiner Heimat. Im Mai 1914 wechselte er in den Steinkohlenbergbau an der Ruhr über. Er wurde Soldat und kehrte erst Ende 1919 in seinen alten Beruf zurück. Bei unserer Gewerkschaft Sophia-Jacoba war er von September 1921 bis zu seiner Invalidisierung im November 1950 als Hauer und zuletzt als Tagesarbeiter tätig. Er ist bekannt als Züchter von Schäferhunden. Über dreißig Jahre war er Obmann des Hundezüchtervereins in Ratheim. Arbeitsdirektor Schmitz gratulierte Stefan Nell im Namen unseres Grubenvorstandes.

Verhalten bei Arbeitsunfähigkeit

Bitte ausschneiden und zu den
Behandlungsscheinen legen!

Die Bundesknappschaft – Bereich Aachen – hat ein Merkblatt für die Versicherten über das Verhalten im Falle der Arbeitsunfähigkeit herausgegeben. Wegen der Wichtigkeit der darin behandelten Fragen haben wir es im vollen Wortlaut abgedruckt. Zur Vermeidung von finanziellen Nachteilen empfiehlt sich die Beachtung der gegebenen Hinweise.

Für die Gewährung der Krankenhilfe an Versicherte, die ihren Wohnsitz im Regierungsbezirk Aachen ohne den Kreis Schleiden haben, ist der Bereich Aachen der Bundesknappschaft zuständig. Die im Raum Hückelhoven wohnenden Versicherten werden von der dortigen Knappschaftszahlstelle betreut.

Die Bundesknappschaft hält es für ihre Pflicht, im Rahmen der vom Gesetzgeber der Krankenversicherung übertragenen Aufgaben den Versicherten in Krankheitsfällen jede nur mögliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Bei der Durchführung ihrer Aufgaben bedarf sie jedoch des verständnisvollen und bereitwilligen Mitwirkens der Erkrankten. Es liegt im Interesse der Kranken selbst, daß sie nicht durch unrichtiges Verhalten die Gesundung verzögern oder vereiteln. Von einem einsichtigen Verhalten der Versicherten im Krankheitsfalle hängt nicht zuletzt auch die Leistungsfähigkeit ihrer knappschaftlichen Krankenversicherung ab. **Ärztliche Behandlung** kann das Mitglied ab 1. 1. 1970 nur noch gegen Vorlage eines Behandlungsscheines erhalten, der für ein Kalendervierteljahr (Quartal) gültig ist. Die Behandlungsscheine werden in Scheckheftform ausgegeben, und zwar von den Betrieben, den Knappschafts-Ältesten und den knappschaftlichen Dienststellen.

Mit den Behandlungsscheinheften werden Merkblätter ausgegeben, die wir zu beachten bitten. Diese Merkblätter enthalten u. a. auch Hinweise für die Inanspruchnahme von ärztlichen Leistungen während eines vorübergehenden Aufenthaltes außerhalb des Bereichs Aachen, aber innerhalb der Bundesrepublik Deutschland, und im Ausland.

Für die knappschaftlich Berechtigten besteht die freie Wahl unter den zur Knappschaftspraxis zugelassenen Knappschaftsärzten. Der praktische Knappschaftsarzt ist berechtigt, Patienten, die mehr als 5 km von seinem Arztsitz entfernt wohnen, an einen näher gelegenen Knappschaftsarzt zu verweisen. Die Verweisungsberechtigung entfällt nach Annahme eines Behandlungsscheines für dessen Gültigkeitsdauer.

Bei der Behandlung durch Knappschafts-Fachärzte bedarf es ab 1. 1. 1970 im Falle der Inanspruchnahme von

Knappschafts-Frauenärzten
Knappschafts-Hals-Nasen-Ohren-Ärzten und
Knappschafts-Augenärzten

keiner vorherigen Überweisung durch den praktischen Knappschaftsarzt.

Die knappschaftlich Berechtigten können unter den zur Knappschaftspraxis zugelassenen Fachärzten frei wählen. Die vorherige Inanspruchnahme des praktischen Knappschaftsarztes bleibt jedoch unbenommen. In diesem Falle überweist der praktische Knappschaftsarzt an den Knappschafts-Facharzt; dieser nimmt in erforderlichen Fällen auch eine Überweisung bzw. Rücküberweisung an den praktischen Knappschaftsarzt vor.

In Orten, die nicht durch eine Knappschaftsarzt-Praxis erfaßt sind, wird den dort wohnenden Berechtigten ärztliche Behandlung durch praktische Ärzte und Fachärzte gewährt, die von den gesetzlichen Krankenkassen (RVO-Kassen) zur Behandlung zugelassen sind; unter ihnen kann der Versicherte wählen.

Die Möglichkeit der freien Wahl unter den praktischen Knappschaftsärzten löst keinen Anspruch auf Fahrkostenerstattung aus, wenn der Sitz des nächsten praktischen Knappschaftsarztes bis zu 4 km von der Wohnung des Berechtigten entfernt liegt. Bei fachärztlicher Behandlung werden die Fahrkosten zum nächstgelegenen Knappschafts-Facharzt der betreffenden Fachrichtung erstattet, sofern die Wohnung des Berechtigten von der Praxis des Facharztes mindestens 4 km entfernt ist.

Kann in einem Notfall oder in einer sonstigen Ausnahmesituation der Behandlungsschein nicht sofort dem Arzt übergeben werden, ist der Berechtigte verpflichtet, den Behandlungsschein umgehend nachzureichen. Falls in dem betreffenden Kalendervierteljahr der Behandlungsschein schon einem anderen Arzt ausgehändigt worden ist, stellt dieser nachträglich einen Schein für die Notfallbehandlung aus.

Alle **gefähigen Kranken** sind verpflichtet, den Arzt in seiner Sprechstunde aufzusuchen. Sie haben sich an die vom Arzt festgesetzten Sprechstunden zu halten und sich rechtzeitig einzufinden.

Besuche des Arztes dürfen nur von Kranken gefordert werden, denen das Aufsuchen des Arztes in seiner Praxis wegen des

Krankheitszustandes nicht möglich oder nicht zumutbar ist. Dies gilt insbesondere für die Nachtzeit, das Wochenende (Sonabend, Sonntag) und die Feiertage. Um Besuche, die noch am gleichen Tage ausgeführt werden sollen, ist der Arzt regelmäßig während der Vormittagsstunden zu bitten. Ein sofortiger ärztlicher Besuch darf nur in einem dringenden Krankheitsfall verlangt werden. Geforderte, aber nicht mehr notwendige Hausbesuche müssen unverzüglich abbestellt werden.

Die Kosten für **Arzneien, Brillen und kleinere Heilmittel** werden nur aufgrund einer vom behandelnden Arzt auf die Bundesknappschaft und auf den Namen des Anspruchsberechtigten ausgestellten Verordnung übernommen. Eine evtl. zu entrichtende Verordnungsblattgebühr ist an die abgebende Stelle zu zahlen. Für während der Nachtzeit (20 Uhr bis 7 Uhr) in Apotheken geholtene Arzneien ist eine Nachtgebühr zu entrichten. Die Bundesknappschaft übernimmt diese Gebühr nur, wenn der Arzt die Dringlichkeit auf dem Verordnungsblatt vermerkt hat. Vor der Beschaffung von größeren **Heilmitteln** (z. Z. über 60 DM) und von **Hilfsmitteln** ist die Genehmigung der Bundesknappschaft einzuholen.

Um den Heilungsprozeß nicht zu verzögern, sind verordnete Arzneien und Heilmittel unverzüglich von Apotheken bzw. Verlagslieferanten zu beziehen. Das gleiche gilt entsprechend für Bäder, Massagen und ärztliche Sachleistungen, sofern der Arzt nichts anderes angeordnet hat. Die Arzneien und Heilmittel sind nach ärztlicher Anweisung zu verwenden. Eine mißbräuchliche Übertragung ärztlicher oder zahnärztlicher Verordnungen auf dritte Personen kann eine strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen.

Den Kranken kann **Krankenhauspflege** gewährt werden, wenn sie wegen der Art oder Schwere der Erkrankung erforderlich ist. Besondere Wünsche des Erkrankten können nur insoweit berücksichtigt werden, als dadurch eine Mehrbelastung für die Bundesknappschaft nicht eintritt. Die Inanspruchnahme von Spezialkrankenhäusern genehmigt die Bundesknappschaft nur dann, wenn besondere Gründe vorliegen. Abgesehen von nachweisbar dringenden Fällen dürfen Krankenhäuser nur aufgesucht werden, wenn die Bundesknappschaft die Genehmigung erteilt hat. Der Krankenhauseinweisung ist unverzüglich Folge zu leisten. Wenn in dringenden Fällen ein Krankenhaus ohne Einweisung aufgesucht werden muß, hat der Versicherte bei der Aufnahme auf die Knappschaftszugehörigkeit hinzuweisen.

Im Krankenhaus sind die Hausordnung und die Anordnungen der Ärzte und des Pflegepersonals zu befolgen. **Wird der Kranke aus dem Krankenhaus als arbeitsunfähig entlassen, so hat er sich unverzüglich seinem zuständigen Arzt vorzustellen.**

Im Falle der **Arbeitsunfähigkeit** haben die Versicherten sich unverzüglich in die Behandlung eines Arztes (vgl. Absatz 3) zu begeben und diesem den Behandlungsschein vorzulegen. **Die Versicherten sind nach dem Lohnfortzahlungsgesetz verpflichtet, dem Arbeitgeber die Arbeitsunfähigkeit und deren voraussichtliche Dauer unverzüglich anzuzeigen und vor Ablauf des dritten Tages nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit eine ärztliche Bescheinigung über die Arbeitsunfähigkeit sowie deren voraussichtliche Dauer nachzureichen.**

Eine solche Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung ist erneut vorzulegen, wenn die Arbeitsunfähigkeit wider Erwarten länger dauert, als vom Arzt zunächst angenommen wurde. (Bem. Red.)

Nach Wegfall des Anspruchs auf Arbeitsentgelt stellt der Arbeitgeber beim Vorliegen weiterer Arbeitsunfähigkeit einen „Auszahlungsschein für Kranken- und Hausgeld“ aus. Der Auszahlungsschein ist sorgfältig aufzubewahren und bei jeder Behandlung, Meldung und vertrauensärztlichen Untersuchung vorzulegen. **Nach Abschluß der ärztlichen Behandlung, Feststellung der Arbeitsfähigkeit und Bescheinigung der Wiederaufnahme der Beschäftigung ist der Auszahlungsschein – bei beschäftigten Versicherten über die Betriebe – der Bundesknappschaft in Aachen bzw. Kn.-Zahlstelle Hückelhoven einzusenden.** (Die Vorlage einer **Arbeitsfähigkeitsbescheinigung** beim Arbeitgeber ist auch während des Anspruchs auf Fortzahlung des Arbeitsentgelts unbedingt erforderlich. Bem. Red.) Auf dem Auszahlungsschein dürfen durch Unbefugte keine Eintragungen oder Änderungen vorgenommen werden; für jede unzulässige Änderung oder Eintragung ist der Versicherte verantwortlich.

Die Vorstellung beim behandelnden Arzt ist zu wiederholen, so oft der Arzt es für erforderlich hält, mindestens aber alle 7 Tage. Diese Verpflichtung besteht auch für solche Versicherte, die ambulant in einem Krankenhaus – mit Ausnahme der Knappschafts-Krankenhäuser und bei Unfallverletzten der berufsgenossenschaftlichen Vertrauenskrankenhäuser – behandelt werden.

Die Kassen sind verpflichtet, eine Begutachtung der Arbeitsunfähigkeit durch einen Vertrauensarzt zu veranlassen, wenn es zur Sicherung des Heilerfolges, insbesondere zur Einleitung von Maßnahmen der Sozialleistungsträger für die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit oder zur Beseitigung von begründeten Zweifeln an der Arbeitsunfähigkeit erforderlich erscheint.

Die Versicherten haben zu einer für diese Begutachtung erforderlichen **vertrauensärztlichen Untersuchung** rechtzeitig zu erscheinen. **Bei nicht ausreichend entschuldigtem Fernbleiben können die Barleistungen der Krankenhilfe ganz oder teilweise auf Zeit versagt werden.**

Jede für die Bemessung der Leistungen maßgebende **Änderung in den Verhältnissen, wie Geburt oder Tod von Angehörigen oder die Scheidung der Ehe**, ist vor Zahlung der nächsten Geldleistung der Bundesknappschaft in Aachen bzw. Kn.-Zahlstelle Hückelhoven (und dem Belegschaftsbüro der Zeche) zu **melden**.

Während der Arbeitsunfähigkeit ist der Bundesknappschaft in Aachen bzw. Kn.-Zahlstelle Hückelhoven jeder **Wohnungswechsel** vorher zu melden.

Wird eine Krankheit auf einen **Arbeitsunfall**, einen **früheren Arbeitsunfall**, eine **Berufskrankheit** oder eine **Kriegs- oder Wehrdienstbeschädigung** zurückgeführt, so ist dies der Bundesknappschaft in Aachen bzw. Kn.-Zahlstelle Hückelhoven (**und der Sicherheitsabteilung der Zeche zwecks Ausfertigung der Unfall-Anzeige**) zu **melden**. Gleiche Meldungen sind bei sonstigen Unfällen und Verletzungen zu erstatten. Dem behandelnden Arzt sind auf Befragen die näheren Umstände zu schildern.

Die Barleistungen der Krankenhilfe werden nach Wegfall des Anspruchs auf Arbeitsentgelt im allgemeinen nachträglich an den festgesetzten Terminen (für unsere Arbeiter über die monatliche Lohnabrechnung, Bem. Red.) gezahlt, wenn die im „Auszahlungsschein für Kranken- und Hausgeld“ enthaltene Erklärung abgegeben und unterschrieben ist.

Im Interesse der Wiederherstellung seiner Gesundheit hat der Kranke den Anordnungen der Bundesknappschaft sowie den Weisungen des behandelnden Arztes und des Vertrauensarztes gewissenhaft Folge zu leisten. Ärzten und Beauftragten der Bundesknappschaft ist der Zutritt zu den Aufenthaltsräumen des Kranken zu ermöglichen. Gewünschte Auskünfte sind wahrheitsgemäß zu erteilen.

Nur mit Erlaubnis des Arztes – die Ausgehzeiten müssen im Auszahlungsschein eingetragen sein – darf der Kranke die Wohnung verlassen. Ausgehzeiten sind: April–September von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 19 Uhr, Oktober–März von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Familienangehörige sollen über den Aufenthalt unterrichtet werden.

Der Besuch von Gast- und Vergnügungsstätten ist während der Arbeitsunfähigkeit nicht gestattet. Der Kranke hat alle Handlungen, welche die Heilung und Genesung beeinträchtigen, zu

unterlassen, **insbesondere dürfen von ihm Erwerbsarbeiten und die Genesung beeinträchtigende Arbeiten nicht verrichtet werden. Vom Arzt verordnete Betruhe ist unbedingt einzuhalten.** Erkrankungen außerhalb des Bereichs Aachen der Bundesknappschaft haben Versicherte dieser oder der Kn.-Zahlstelle in Hückelhoven mitzuteilen und dabei Namen und Anschrift des behandelnden Arztes anzugeben. Der Arzt ist vor Beginn der Behandlung auf die Knappschaftszugehörigkeit hinzuweisen. Der Kranke hat sich nach Möglichkeit der Einrichtungen des örtlich zuständigen Bereichs der Bundesknappschaft oder einer Krankenkasse zu bedienen; Krankenhausbehandlung darf regelmäßig nur durch ihre Vermittlung in Anspruch genommen werden. Der Kranke soll sich nach Möglichkeit unverzüglich an seinen Wohnort zurückbegeben.

Wer unberechtigt Leistungen der Bundesknappschaft in Anspruch nimmt, ist zum Wertersatz verpflichtet.

Zu widerhandlungen gegen die Krankenordnung können mit einer Strafe bis zum dreifachen Betrag des täglichen Krankengeldes für jeden Übertretungsfall geahndet werden. Für Versicherte, die Krankengeld oder Hausgeld nicht erhalten, wird die Strafe in entsprechender Höhe festgesetzt.

Ist die Übertretung der Krankenordnung zugleich eine strafbare Handlung im Sinne des Strafgesetzbuches (z. B. Betrug oder Betrugsversuch), so tritt zu der Strafe noch die strafrechtliche Verfolgung hinzu.

Ergänzend wird noch auf folgendes hingewiesen:

Für die Prüfung des Anspruchs auf Lohn- bzw. Gehaltsfortzahlung ist es wichtig zu wissen,

ob wegen **derselben** Krankheitsursache innerhalb der letzten 12 Monate Arbeitsunfähigkeit bestand oder eine Kur gewährt wurde und

ob die Arbeitsunfähigkeit auf ein **Verschulden** des Arbeitnehmers oder **eines anderen** zurückzuführen ist (Verkehrsunfall, Schlägerei o. ä.).

Aufgrund der dem Arbeitnehmer nach dem Arbeitsverhältnis obliegenden Treuepflicht ist dieser verpflichtet, dem Arbeitgeber diese Mitteilung umgehend zu machen.

Arbeitnehmern, die ihren **Urlaub im Ausland** verleben wollen, wird empfohlen, sich wegen der Ausstellung eines Berechtigungsausweises rechtzeitig vor Antritt der Reise an die Knappschaftszahlstelle Hückelhoven zu wenden. Tritt die Arbeitsunfähigkeit während des Auslandsaufenthalts ein, besteht Anspruch auf Fortzahlung des Arbeitsentgelts nur dann, wenn die Meldevorschriften des zwischenstaatlichen Sozialversicherungsabkommens eingehalten werden. Die Vorschriften in den einzelnen Staaten sind unterschiedlich, und es ist ratsam, sich hierüber ausreichend zu unterrichten. Entsprechende Merkblätter für das betreffende Urlaubsland hält die Knappschaftszahlstelle für die Auslandsurlauber bereit.

Betriebliche Notizen

Erweiterung der Extrazit-Anlage

Die Nachfrage nach unserem rauchlosen Brennstoff „Extrazit“ ist im Jahre 1969 stark angestiegen. Es konnten über 100 000 t dieses Brennstoffes abgesetzt werden. Auf Vorschlag des Grubenvorstandes hat der Aufsichtsrat unseres Unternehmens der Installation des 2. Pressensatzes mit einem Kostenaufwand von 3 Mio DM zugestimmt.

Zu dem neuen Pressensatz gehören:

- 1 Wirbelschichtehitzer zur Nacherhitzung der aus den Trocknern kommenden Brikettierkohle.
- 1 Mischer für das Vermischen von Kohle und Bindemittel.
- 1 Ausdampfschnecke zur Verdampfung des mit dem Bindemittel in die Mischung angebrachten Wassers und die Brikettierpresse.

Alle übrigen im Anschluß an die Presse folgenden Apparate sind bereits so ausgelegt, daß sie den Ausstoß aus der 2. Presse mitverarbeiten können.

Transport der Waschberge

Mit Ablauf des Jahres 1970 wird das für die Waschbergehalde an Schacht 1/3 (Millicher Halde) zur Verfügung stehende Gelände erschöpft sein.

Von diesem Zeitpunkt an wird es notwendig werden, die in der Wäsche auf der Anlage Schacht 1/3 anfallenden Waschberge mit den Zügen, mit welchen die Rohwaschkohle von Schacht 4/HK nach Schacht 1/3 gebracht wird, auf der Rückfahrt mit nach Schacht 4/HK zu nehmen und dort über die vorhandenen Bandanlagen auf die Halde, Schacht 4/HK, zu bringen. Dazu ist es notwendig, auf der Anlage Schacht 1/3 eine Bandbrücke von der Wäsche zu der Stelle hinzuzuführen, an welcher die Rohwaschkohle entladen wird, und dort einen Bunker für Waschberge zu errichten, damit die einzelnen Wagen eines jeden Zuges, sobald sie entleert sind, sofort mit Waschbergen wieder gefüllt werden können.

Die Kosten für die entsprechende Einrichtung werden ca. 2,5 Mio DM betragen.

Kör.

Familiennachrichten

Geburten

Neriam
Gülümser
Serdar
Gülserite
Abdullah
Sükrüye
Ramazan
Ahmet
Ayse
Kadriye
Mehmet
Fatma
Bayram
Alexander
Bernd
Fahrettin
Satilmis
Omar
Ayse
Jörg
Nebiye
Aydin
Melia
Kerstin
Süzön
Nuran
Salih
Hatice
Birgit
Hürü
Muazzer
Zeyner
Carmen
Werner
Nezahat
Nurdan
Juana
Engin
Natalia
Fatma
Stefan
Husegin
Fahrettin
Gülderen
Antonio
Ingrid
Sakine
Agnes
Heike
Jürgen
Kai
Ayse
Bärbel
Uta
Markus
Emine
Ersin
Gülay
Yusuf
Michael
Kirsten
Sabine
Kerstin
Frank-Jörg
Rosemarie
Miachael
Klaus
Heike
Alexandra
Peter
Frank
Fati
Rebekka
Claudia
Iris
Jörg

Caliskan, Ömer, am 4. 10. 1969
Keles, Ibrahim, am 5. 10. 1969
Ceyhan, Suayip, am 29. 10. 1969
Ince, Kamil, am 13. 11. 1969
Kösecek, Abdullah, am 13. 11. 1969
Duman, Ahmet, am 20. 11. 1969
Kara, Ismail, am 3. 12. 1969
Saglan, Ahmet, am 3. 12. 1969
Hayvari, Ali, am 5. 12. 1969
Ceyhan, Cemal, am 7. 12. 1969
Yilmaz, Hasan, am 9. 12. 1969
Ulger, Oktay, am 15. 12. 1969
Köse, Ramazan, am 15. 12. 1969
Kindermann, Manfred, am 17. 12. 1969
Jung, Fritz, am 19. 12. 1969
Gumus, Abdullah, am 20. 12. 1969
Cinokur, Satilmis, am 20. 12. 1969
Toygar, Abdullah, am 20. 12. 1969
Aktan, Ali, am 20. 12. 1969
Pahlke, Paul, am 21. 12. 1969
Aydin, Ali, am 21. 12. 1969
Corlu, Hasan, am 22. 12. 1969
Hakkı, Bilgin, am 24. 12. 1969
Philipp, Walter, am 30. 12. 1969
Halit, Zeybek, am 30. 12. 1969
Uzener, Osman, am 1. 1. 1970
Karobel, Ömer, am 1. 1. 1970
Akkaya, Durdu, am 1. 1. 1970
Wintzen, Hermann, am 2. 1. 1970
Erdem, Osman, am 2. 1. 1970
Keskin, Yüksel, am 3. 1. 1970
Mehmet, Cakmak, am 6. 1. 1970
Moch, Wolfgang, am 6. 1. 1970
Steffan, Werner, am 7. 1. 1970
Caglar, Ali, am 9. 1. 1970
Cevlik, Ali, am 10. 1. 1970
Rojo-Limon, Gines, am 11. 1. 1970
Kuzucu, Mehmet, am 13. 1. 1970
Königs, Ernst, am 14. 1. 1970
Oruc, Hasan, am 15. 1. 1970
Stein, Hans, am 18. 1. 1970
Tosuneuk, Mehmet, am 18. 1. 1970
Ömeroglu, Rahman, am 20. 1. 1970
Kökyöz, Coter, am 20. 1. 1970
Folgar-Fontans, Antonio, am 24. 1. 1970
Wassen, Hermann, am 24. 1. 1970
Yildirim, Kemal, am 25. 1. 1970
Croonen, Siegfried, am 26. 1. 1970
Henneberg, Günter, am 27. 1. 1970
Lauing, Arnold, am 27. 1. 1970
Gerlach, Kurt, am 28. 1. 1970
Demir, Hasan, am 29. 1. 1970
Jung, Horst, am 29. 1. 1970
Kamphausen, Ludwig, am 29. 1. 1970
Langer, Peter, am 31. 1. 1970
Uzunali, Mustafa, am 2. 2. 1970
Durmus, Ritat, am 3. 2. 1970
Kalayci, Ziya, am 4. 2. 1970
Sel, Yasar, am 5. 2. 1970
Scheffczyk, Eberhard, am 5. 2. 1970
Frohwerk, Karl-Heinz, am 6. 2. 1970
Rutkowski, Johannes, am 7. 2. 1970
Perrey, Karl-Heinz, am 7. 2. 1970
Schimmelteder, Volker, am 8. 2. 1970
Izquierdo-Laguna, Jose, am 9. 2. 1970
Bogal, Josef, am 10. 2. 1970
Banasch, Arnold, am 11. 2. 1970
Huppertz, Hilmar, am 11. 2. 1970
Volkmer, Wolfgang, am 13. 2. 1970
Stratmann, Wilfried, am 13. 2. 1970
Jansen, Peter-August, am 14. 2. 1970
Urkan, Ali, am 15. 2. 1970
Joachim, Alfred, am 18. 2. 1970
Stein, Horst, am 19. 2. 1970
Krienke, Hans, am 21. 2. 1970
Gandelheidt, Max, am 21. 2. 1970

Sandra
Manuela
Cevriye
Zülfiye
Murat
Maurice
Andrea
Senol
Nadire
Angela
Ralf
Guido
Karina
Alexandra
Christian
Michaela

Neumeyer, Kurt, am 22. 2. 1970
Sondermann, Klaus-Peter, am 22. 2. 1970
Altuntes, Hüseyin, am 22. 2. 1970
Coroz, Hüseyin, am 26. 2. 1970
Tuflu, Fevzi, am 27. 2. 1970
Klemke, August, am 2. 3. 1970
Rodenbücher, Hermann, am 2. 3. 1970
Efe, Mustafa, am 3. 3. 1970
Kisabacak, Yusuf, am 3. 3. 1970
Kleinermanns, Richard, am 3. 3. 1970
Zalewski, Hermann, am 3. 3. 1970
Ohligschläger, Mathias, am 3. 3. 1970
Bretfeld, Alfred, am 7. 3. 1970
Wolff, Friedhelm, am 9. 3. 1970
Gerhards, Paul, am 13. 3. 1970
Ulrich, Ludwig, am 15. 3. 1970

Eheschließungen

Dogan, Hamza, mit Frl. Sadiye, am 8. 10. 1969
Molzahn, Dieter, mit Anna Maria Brünell, am 23. 12. 1969
Schmitz, Eva Maria, mit Jürgen Zierstedt, am 30. 12. 1969
Hausler, Günter, mit Christel Reisenauer, am 30. 12. 1969
Kriings, Friedhelm, mit Hedwig Gisbertz, am 21. 1. 1970
Siebentritt, Werner, mit Hildegard Oeben, am 23. 1. 1970
Jantzen, Walter, mit Gerlinde Reith, am 23. 1. 1970
Langfahl, Karl-Heinz, mit Helga Hermsmeier, am 27. 1. 1970
Prauser, Rüdiger, mit Edith Perrey, am 30. 1. 1970
Papajewski, Wilfried, mit Inge Seifert, am 30. 1. 1970
Küppers, Gerd, mit Doris Görtz, am 3. 2. 1970
Stratmann, Wilfried, mit Heidemarie Wondratschek, am 12. 2. 1970
Gott, Wolfgang, mit Roswitha Zimmermann, am 27. 2. 1970
Faber, Wilhelm, mit Magdalena Fischer, am 27. 2. 1970
Nußbaum, Hans-Josef, mit Margarete Hauschmann, am 6. 3. 1970

Sterbefälle

Berginvalide Leo Kirchner, am 31. 12. 1969
Berginvalide Wilhelm Tennesch, am 31. 12. 1969
Berginvalide Alfred Rother, am 31. 12. 1969
Berginvalide Heinrich Sommerfeld, am 31. 12. 1969
Ehefrau Lydia von Heinrich Herbst, am 1. 1. 1970
Berginvalide August Wirtz, am 1. 1. 1970
Berginvalide Peter Laumen, am 1. 1. 1970
Berginvalide Theodor Czogalla, am 5. 1. 1970
Bauführer i. R. Richard Hömig, am 5. 1. 1970
Berginvalide Heinrich Umland, am 7. 1. 1970
Berginvalide Martin Immeln, am 9. 1. 1970
Einkäufer i. R. Eugen Lösch, am 9. 1. 1970
Berginvalide Johann Theißen, am 11. 1. 1970
Berginvalide Mathias Heggen, am 12. 1. 1970
Berginvalide Josef Swoboda, am 13. 1. 1970
Berginvalide Kasimir Schiw, am 14. 1. 1970
Berginvalide Ernst Libuda, am 16. 1. 1970
Berginvalide Johann Sachsenhausen, am 16. 1. 1970
Berginvalide Gottfried Pelzer, am 23. 1. 1970
Berginvalide Arnold Steinfals, am 26. 1. 1970
Berginvalide Christian Thönnissen, am 29. 1. 1970
Berginvalide Wilhelm Verbocket, am 30. 1. 1970
Ehemann Manfred von Heidemarie Schmidt, am 2. 2. 1970
Berginvalide Wilhelm Fabry, am 3. 2. 1970
Berginvalide Johann Schmitz, am 9. 2. 1970
Sohn Ismail von Niyazi Kesim, am 13. 2. 1970
Berginvalide Johann Schmitz, am 17. 2. 1970
Berginvalide Ludwig Wagner, am 9. 3. 1970
Berginvalide Josef Boveleth, am 10. 3. 1970

NACHRUF

Wir trauern um den Arbeitskameraden
Herrn Bruno Walter, am 18. 2. 1970 tödlich verun-
glückt.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
GEWERKSCHAFT SOPHIA-JACOBA

Blick über den Gartenzaun

Sobald das Wetter es zuläßt und der Boden genügend abgetrocknet ist, fangen wir in unserem Gemüsegarten an zu graben. Ist die Erde noch zu naß, darf der Boden nicht betreten werden. Guter Gartenboden muß beim Umgraben zerfallen und beim Hacken krümeln, ohne daß sich dabei Klumpen bilden. Schwerer, klumpiger Boden sollte verbessert werden, bis er krümelte. Diesen Böden fehlt es meistens an Humus.

An Humusdünger steht uns an erster Stelle Stalldünger zur Verfügung. Je nach der Schnelligkeit der Erwärmung unterscheiden wir zwischen hitzigem und kaltem Dünger. Hitziger Dünger ist Pferde-, Schaf- und Geflügeldünger. Letzterer ist ein halbes bis ein ganzes Jahr mit angefeuchtetem Torf (1 Teil Dünger und 3 Teile Torf) zu kompostieren. — Diese sogenannten hitzigen Dünger sind am besten für kalte, schwere Böden sowie zum Packen von Frühbeetkästen geeignet. An kaltem Stalldünger steht uns Rinder- und Schweinedünger zur Verfügung. Die kalten Dünger eignen sich vorzüglich für leichte, sandige Böden. Der Wert des Stalldüngers ist aber abhängig von der Fütterung der Tiere. Nährstoffreiches Futter gibt natürlich auch nährstoffreichen Mist. — Auch von der Behandlung unseres Stalldüngers hängt viel ab. (Stalldünger, der im Wasser steht — nasser Stalldünger —, verliert durch Ausspülen viel von seinem Düngergehalt; zu trocken gelagerter Stalldünger verbrennt und wird dadurch arm an Nährstoffen.)

Sollte uns kein Stalldünger zur Verfügung stehen, dann verbessern wir den Boden mit Torfschnellkompost. Die Herstellung erfolgt, indem man einen Ballen Torf mit 5 kg Kalkstickstoff, 7 kg Thomasmehl, 7 kg Patentkali und 300 Liter Wasser vermischt.

Auch eine gute Gründüngung bezweckt die nötige Humusanreicherung des Bodens. — Für leichte Böden nehmen wir 2–2½ kg Lupinensamen für je ein Ar; für schwere Böden Gelb- und Weißklee, und zwar 250 g auf ein Ar.

Ist der Boden mit Humus und Nährstoffen angefüllt, kann mit folgenden Aussaaten begonnen werden: Möhren, Zwiebeln, dicken Bohnen, Porree, Spinat, Rübstiel, Schwarzwurzeln, Salat, Frühherbsen und Radies. — Für kälteempfindliche Markerbsen wird man den Aussaattermin noch etwas hinausschieben.

Auch Gewürzgurken können jetzt ausgesät werden. Dazu zählen Borretsch, Salbei, Bohnenkraut, Majoran und Wermut.

In diesem Monat erfolgt auch schon das Auspflanzen von Gemüsepflanzen, wie Salat, Frühkohl, Steckzwiebeln, Schalotten und dicke Bohnen. Dicke Bohnen werden im Frühjahr in Beete ausgesät und im März in Reihen ausgepflanzt. Diese Pflanzen bleiben kurz und gedrungen und sind später von unten bis oben mit Bohnen besetzt. Gegen Ende des Monats oder Anfang April werden die vorgekeimten Frühkartoffeln gelegt.

Der April ist der unbeständigste Monat des Jahres, und ein schlechter April kann dem Garten Wunden

schlagen, die so bald nicht verheilen. Im Sprichwort heißt es schon: April macht, was er will! — Durch warme Tage wird der Wachstumstrieb mächtig angeregt, und wenn dann kalte Nordwinde oder sogar noch Schneeschauer kommen, gerät der Saftlauf ins Stokken.

Legen wir uns jetzt noch ein Saatbeet an, so soll es an möglichst geschützter Stelle liegen, aber nicht jedes Jahr an der gleichen. Die jungen Pflanzen sind nämlich besonders hungrig und zehren die Kräfte des Bodens schneller auf als die größeren. Als Vorfrucht auf dem Salatbeet verwenden wir am besten die Gurke, der wir Bohnen und Erbsen folgen lassen. Schon zu Aprilbeginn können wir hier Weißkohl, Rotkohl, Rosenkohl, Frühwirsing, Mangold, Kohlrabi, rote Bete, Bohnenkraut, Majoran und Thymian, Eiskraut und Salat säen, soweit uns nicht eine sehr geschützte Lage gestattet, diese Saat schon im März in die Erde zu bringen. Alles, was wir im vergangenen Monat an „Sämannsarbeit“ versäumt haben sollten, wird jetzt schnellstens nachgeholt werden, und von Erbsen, Mohrrüben, Salat, Zwiebeln, Petersilie, Radieschen, Spinat und Lauch kann gegebenenfalls schon die zweite Aussaat gemacht werden.

Im Gemüsegarten, wo das Pflanzen den ganzen Monat über andauert, werden wir zweckmäßig immer nur einige Beete umgraben, abharken, einteilen und dann gleich bepflanzen. Auf diese Weise trocknet der Boden nicht erst aus, sondern die Pflanzen kommen in frisch gegrabenes Land. Wir pflanzen jetzt Rotkohl, Weißkohl, Wirsing, Blumenkohl und Salat aus dem eigenen Frühbeet oder vom Gärtner. Frühzeitig ausgepflanzter Kohlrabi gerät zwar sehr gut, aber nur, wenn er warmen und durchlässigen Boden zur Verfügung hat. Sollte er Frost erhalten, so schießt er. Mit dem Gießen und Spritzen im Garten hat es noch gute Weile. Der Boden ist vom Winter her noch so feucht und kalt, daß das Wasser ihn nur noch mehr abkühlen und dadurch für die Pflanzenwurzeln schädlich würde. Allerdings müssen frisch gesetzte Pflanzen, Sträucher und Bäume einmal gründlich angegossen werden, damit die Erde sich gut und fest an die Wurzeln lagert. Das reicht dann aber für eine ganze Zeit.

Ein Hinweis

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Buchhaltung in den Angelegenheiten der Kontenführung für Darlehen, Übertragungsabrechnungen u. ä. nur donnerstags Besuche empfangen kann.

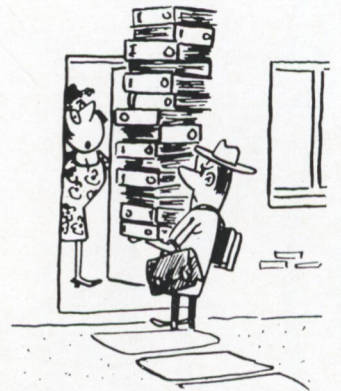
Volkstümliches Konzert der Bergkapelle

Die Bergkapelle veranstaltet wie im Vorjahr im Saale Darius am 17. 4. d. J., Beginn 20 Uhr, wieder einen volkstümlichen Konzertabend. Die Leitung hat Herr Munsche, der auch die verbindenden Worte zwischen den einzelnen Musikstücken sprechen wird. Der Eintritt ist frei.

Überall fehlen Leute ...



„Nein, Sie können nicht gehen! Sie haben Ihr Bett noch nicht gemacht ...“



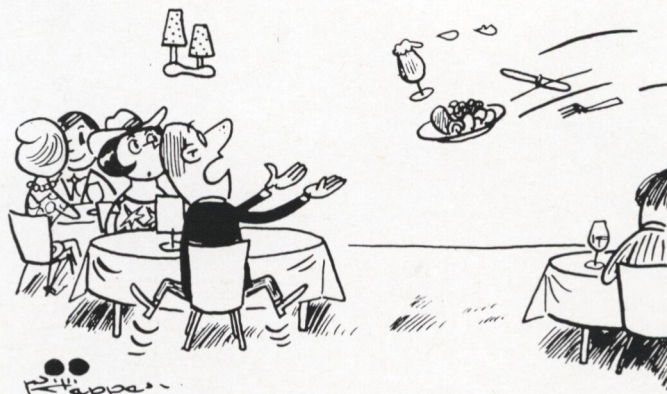
„Bringst du schon wieder Arbeit mit nach Hause?“



Ohne Worte



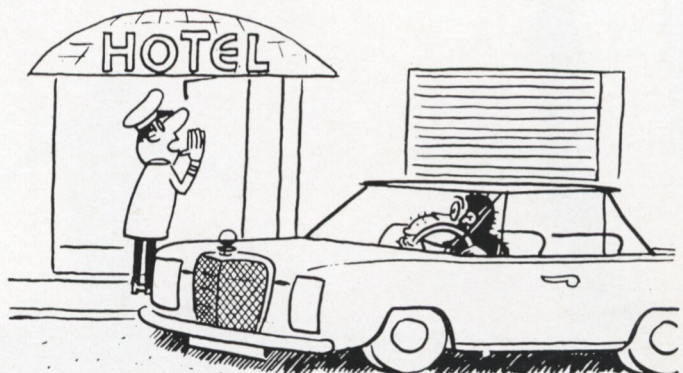
Auch eine Lösung



„Schrecklich! Überall dieser Personalmangel!“



„Der Nächste bitte!“



„Der Wagen des Herrn Zoodirektors ist vorgefahren!“



Foto: W. H. Müller